

Wildhaltung als nachhaltige Landnutzungsform im südlichen Afrika

Perspektiven von integrierten Landnutzungssystemen
mit Wildhaltung, Naturtourismus und Partizipation der örtlichen Bevölkerung,
dargestellt am Canyon Nature Park Namibia und regionalen Vergleichsunternehmen

Volker Guthörl



Band II

*Raumanalysen und Ergebnisse - Canyon Nature Park Namibia
und regionale Vergleiche (Erster Teil)*

Kap. 4.1 - Kap. 4.7 (S. 109 - S. 340)

*Wildland Weltweit
2005*

Wildland Weltweit Verlag
25, rue Principale
F-57720 Rolbing
France

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bildnachweis

Alle Lichtbilder wurden aufgenommen von Prof. Dr. Volker Guthörl oder Stella Guthörl.

© Copyright 2005 Wildland Weltweit Verlag & Prof. Dr. Volker Guthörl

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, des Vortrages, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfalle nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verwendung in anderen Medien oder in Seminaren, Vorträgen etc. nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages und des Autors.

Neither this book nor any part of it may be reproduced or transmitted in any form or by any means, electronic or mechanical, including photocopying, microfilming, and recording, or by any information storage or retrieval system, without prior permission in writing from the publisher and the author. Such consent does not extend to copying for general distribution, for promoting, for creating new works, or for resale. Specific permission must be obtained in writing from the publisher and the author for such copying. Direct all inquiries to: Wildland Weltweit Verlag, 25 rue Principale, F-57720 Rolbing, France.

ISBN 3-00-016849-4



4. Raumanalysen und Ergebnisse

Canyon Nature Park Namibia und regionale Vergleiche

4.1 Rahmenbedingungen für einen mehrjährigen Großversuch

4.1.1 Lage und Umgebung des Canyon Nature Park Namibia (CNP)

Canyon Nature Park Namibia (CNP) liegt auf Privatland und bestand im Beobachtungszeitraum 1993 bis 2002 aus den drei Farmen Soutkuil (181), Vergeleë (169) und Waldsee (91) - vgl. K11. Waldsee wurde in den Jahren 1910 bis 1913 vom "Kaiserlichen Vermessungsamt in Keetmanshoop" vermessen (12.105 ha). Das war nach dem sogenannten "Hottentottenaufstand". Erster Besitzer von Waldsee laut Katasterkarte war "Ferdinand Gessert, Farmer in Sandverhaar". - Die Pionierleistungen jener Familie Gessert für die Region am unteren Fischfluß werden weiter unten noch näher analysiert. Soutkuil (12.499 ha) wurde erst 1958 bis 1959, Vergeleë (30.322 ha) in den Jahren 1957 bis 1961 vermessen, und zwar vom "Surveyor General" für Südwesafrika. Diese beiden Farmen wurden vom Staat an burische Siedler aus Südafrika zu günstigen Konditionen verkauft ("Arme Blanke"). - Von der deutschen Administration war dieses Land nicht als kommerzielles Farmland ausgewiesen worden, weil die naturräumliche Ungunst für Viehhaltung eigentlich schon damals bekannt war. - Nach dem Wahlsieg der Nationalen Partei (1948), also der Buren, wurden technische Erschließung und Aufbau von Farminfrastrukturen jedoch vom südafrikanischen Staat auch in landwirtschaftlich marginalen Trockengebieten gefördert, zum Teil aus ideologischen Gründen. Allerdings waren zu jener Zeit Persianerpelze modern und Karakulfellchen erzielten hohe Preise auf dem Weltmarkt; die Haltung von Karakulschafen in den ariden Gebieten Südwesafrikas war betriebswirtschaftlich sinnvoll. - Nachdem Persianerpelze aus der Mode gekommen waren und nach der Souveränität Namibias, die einen Rückgang der staatlichen Förderung für kommerzielle Farmer mit sich brachte, hatten die Viehzüchter in der Region es dann aber schwer, Dürreperioden oder Marktdepressionen betriebswirtschaftlich durchzustehen (S. 63).

Fish River Canyon Game and Nature Farm (Pty) Ltd., Trägergesellschaft des CNP, erwarb Vergeleë und Waldsee im November 1993, Soutkuil im Februar 1994. Somit hatte Canyon Nature Park Namibia im Beobachtungszeitraum eine Gesamtflächengröße von rund 55.000 Hektar. - Auf der amtlichen Farmkarte Namibias ist die regionale Lage der drei Landvermessungseinheiten "Waldsee 91", "Soutkuil 181" sowie "Vergeleë 169" eingetragen (K11). - Soutkuil und Vergeleë grenzen aneinander und liegen zwischen Konkiep und Fischfluß, unmittelbar an und in der Großen Fischflußschlucht, welche auch als "Fischflußcanyon", "Fish River Canyon", "Großer Canyon" oder "Groot Afgronde" bezeichnet wird. Waldsee liegt als Exklave etwa 50 km Luftlinie nördlich davon, am Zusammenfluß der Trockenflüsse (Riviere) Konkiep, Guriep und Inachab. Waldsee ist von Privatfarmen umgeben, die aber nur z.T. noch bewirtschaftet bzw. dauerhaft bewohnt sind (Irene, Feldschuhhorn West, Totem, Geigoab, Haaswater; K11). Der Block Soutkuil-Vergeleë hingegen grenzt im Südosten an das AiAis-FishRiverCanyon-Hunsberge Naturreservat (Vermessungseinheiten: Fish River Canyon, Bergland) sowie im Osten an die ebenfalls staatliche Farm Witputs.

Fischflußrücken und Wiesenrücken sind die höchsten Erhebungen an der Westseite des Großen Canyons und gehören ganz zum Canyon Nature Park; im Südosten und Osten bildet der Fischfluß eine natürliche Grenze zwischen CNP und Staatsland. - Mangels Finanzmitteln und qualifizierten Personals gibt es im staatlichen Naturreservat keinen nennenswerten Wildschutz oder gar Wildhege; nur die Unwegsamkeit des Geländes und die Abgelegenheit bieten den größeren Wildarten einen gewissen Schutz vor der grassierenden Wilderei. Staatliche Fremdenverkehrseinrichtungen sind das AiAis-Hot-Springs Rastlager an den heißen Quellen im unteren Fischflußtal, mit Bungalows, Campingplätzen, Restaurant und Thermalbad; außerdem der kleinere Rastplatz Hobas auf dem Hunsplateau, ebenfalls mit Bungalows und Campingplätzen (die öffentliche Zufahrtstraße mit mehreren Aussichtspunkten über den Großen Fischflußcanyon ist gebührenpflichtig). Schließlich gibt es den Fish River Canyon Hiking Trail, eine stark frequentierte, ebenfalls gebührenpflichtige Wanderoute, die von Hobas aus durch den Großen Fischflußcanyon nach AiAis führt.



P078

*Hauptpforte des Canyon Nature Park Namibia am Block Soutkuil-Vergeleë. - Am Horizont die sanft abfallende Nordabdachung des Wiesenrückens.
(D463, Abfahrt Simonsdraai, Farm Churutabis, 1998)*



P079

*Die Lodge mit Canyonblick - Canyon View Camp im Canyon Nature Park Namibia aus der Vogelperspektive, Blickrichtung Süd. - Unmittelbar vor den Gebäuden die Steilstufe des Wiesenrückens zum Großen Fischflußcanyon.
(Camp "Afgronde", Vergeleë, später zu Soutkuil, 1999)*

P080



*Blick vom Wiesenrücken nach Norden in Richtung Stellaberger.
(Standort: Camp "Afgronde", Vergeleë, später zu Soutkuil, CNP, 1999)*

*Im Vordergrund die Soutkuil-Hochebene (Nordabdachung des Wiesenrückens) mit der hier dominierenden Pflanzenart, der Beseneuphorbie, in Namibia meist Melkbos bzw. Milchbusch genannt (*Euphorbia gregaria*); am Horizont die Stellaberger: das sind dem Fischflußbrücken nordwestlich vorgelagerte Zeugenberge.*

P081



*Fischflußbrücken aus der Vogelperspektive. - Hausberg des Canyon Nature Park Namibia.
(Vergeleë, Canyon Nature Park Namibia, 1999)*

Blickrichtung Südosten: am nahen Horizont liegt der Steilabfall zum breiten Einbruchstal der Großen Fischflußschlucht; im Dunst am fernen Horizont sind die Karrasberge zu sehen. In der Bildmitte ist ein Meteoriteneinschlag: erkennbar an den in konzentrischen Kreisen aufgeworfenen Namaschichten.

P082



Rastlager Hobas der parastaatlichen Namibia Wildlife Resorts (NWT) aus der Vogelperspektive. - Nachbar des Canyon Nature Park Namibia auf der gegenüberliegenden Seite des Großen Canyons. (Hobas im staatlichen AiAis-FishRiverCanyon-Hunsberge Naturreservat, 2000)

P083



Rastlager AiAis der parastaatlichen Namibia Wildlife Resorts (NWT) aus der Vogelperspektive. - Nachbar des Canyon Nature Park Namibia an den Thermalquellen am unteren Fischfluß. (AiAis im staatlichen AiAis-FishRiverCanyon-Hunsberge Naturreservat, 2000)

Die Fremdenverkehrseinrichtungen der Namibia Wildlife Resorts stammen aus der Mandatszeit und liegen alle an Gunststandorten für Touristikunternehmen. Sie erinnern inzwischen allerdings sehr an den besonderen Charme der staatlichen Ferieneinrichtungen im "Beitrittsgebiet" der BRD nach dem Zusammenbruch der DDR. - Kein "Up-Market-Niveau" und damit keine ernstzunehmende Konkurrenz für die Gastronomie im privaten Canyon Nature Park!

Im Norden grenzen die Privatfarmen Elizabeth, Koubis Süd sowie die ehemals zusammenhängende Farm Churutabis-Sonntagsbrunn an den Block Soutkuil-Vergeleë. Churutabis-Sonntagsbrunn ist schon unter der deutschen Administration vermessen worden, wurde später aber unterteilt in die Farmen Sonntagsbrunn, Horizon, Koedoeslagte und Churutabis. Diese Grenzfarmen werden heute nur noch sporadisch bewirtschaftet, wenn es nach ergiebigem Regen genug Viehweide gibt; keine ist dauerhaft bewohnt. Auf Koedoeslagte gibt es ein mehrere tausend Hektar großes Wildcamp mit Springböcken und Oryx; die südafrikanischen Besitzer sind am Wildschutz grundsätzlich interessiert, kommen aber nur gelegentlich zur Jagd und unternehmen nichts gegen die Wilderei; seit 1998 steht jene Farm zum Verkauf (S. 105). Die Besitzer der anderen, *bisher genannten* Nachbarfarmen des CNP sehen Großwild als zusätzliche Fleisch- bzw. Einnahmequelle, aber auch als Weidekonkurrenz und Bedrohung für ihr Vieh und daher als Schädling; geregelte Wildbewirtschaftung findet nicht statt, die Großwildbestände sind gering.

Im Nordwesten grenzt die große Grenzfarm Moedhoo an den Block Soutkuil-Vergeleë. Ebenso wie die Farm Witputs im Osten des CNP wurde Moedhoo noch zur südafrikanischen Mandatszeit vom Staat aufgekauft, mit dem Ziel, das staatliche Naturreservat AiAis-FishRiverCanyon-Hunsberge, das auf der Landkarte wie ein nach Norden geöffnetes Hufeisen erscheint, zu erweitern und zu arrondieren. Nach der Souveränität Namibias gerieten Witputs und Moedhoo aber in Vergessenheit, wurden zu Niemandsland und Tummelplätzen für Wilderer und zwielichtige Prospektoren. Erst in 1999 wurde das Ministerium für Umwelt und Tourismus von uns auf dieses "vergessene" Land aufmerksam gemacht; das Landwirtschaftsministerium konnte als legaler Besitzer ermittelt werden. Seitdem wird "angestrebt", die Farmen Moedhoo und Witputs wie ursprünglich geplant in die Verfügungsgewalt des Umweltministeriums zu überführen und in einen "Managementplan" für das staatliche Naturreservat zu integrieren. - Verblüffend die Diskrepanz zwischen der Staatspolitik und Verwaltungspraxis in der "Landfrage", wenn man bedenkt, daß jene Farmen über ein Jahrzehnt lang in dem kuriosen Verwaltungsapparat Namibias "verlorengegangen" waren, bis sie von Ausländern "wiederentdeckt" worden sind (vgl. 4.11; 5.2.1; 5.4.7.5).

Die Farm Bobbejankrans, die westlich von Soutkuil an CNP angrenzt, befindet sich in Privatbesitz, wird aber wegen Abgelegenheit, Unwegsamkeit und extremer Trockenheit (im Westwindsschatten der Hunsberge) seit Jahrzehnten nicht mehr landwirtschaftlich genutzt. Ähnlich verhält es sich mit den südlich daran angrenzenden Farmen Mara und Spiegelberg. - Die Besitzer dieser Farmen, die in der Stadt leben, sind an Naturschutz grundsätzlich interessiert, kommen aber nur gelegentlich zu einem Ferienbesuch. Es gibt dort keine Gebäude oder andere Farminfrastrukturen mehr. Mitte 2002, also nach dem Ende unserer Geländearbeiten im CNP, wurden die Farmen Mara und Spiegelberg von einem Touristikonsortium aufgekauft, das dort sogenannte "4x4-Trails", also spezielle Safaris für Geländewagenenthusiasten durchführt.

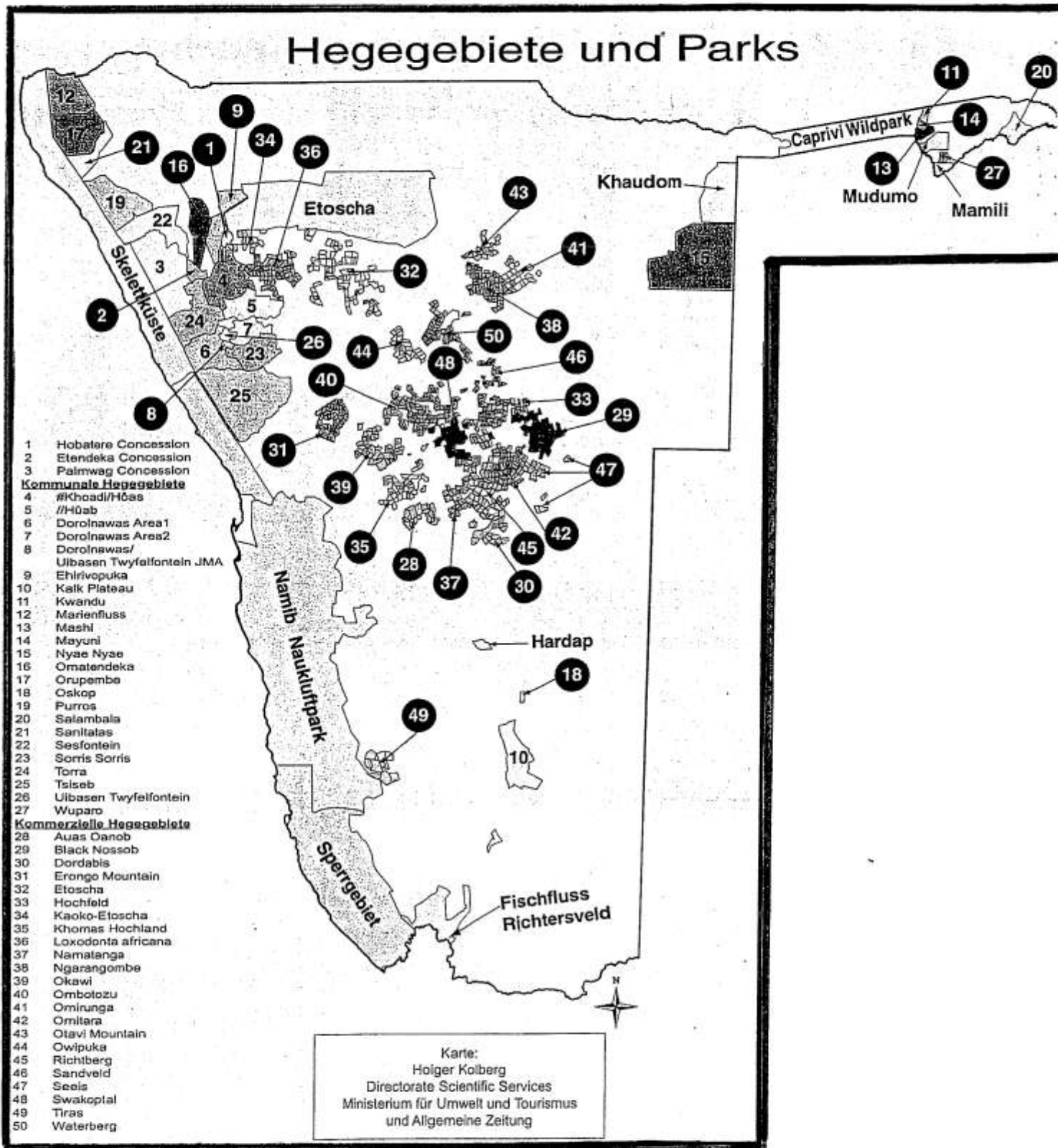
Der Farmblock Wegdraai und Kochas schließlich grenzt südlich von Soutkuil an den CNP. Diese beiden Privatfarmen wurden Mitte der 1990er Jahre von einem französischen Ehepaar gekauft und zu dem staatlich anerkannten, privaten Naturreservat "Canyon" zusammengefaßt. Kurz nach Gründung verunglückte der Ehemann tödlich; die Witwe, Natascha Batault, ist eine finanzkräftige Geschäftsfrau und engagierte Naturfreundin. Sie vermehrt die Wildbestände auf ihrem Land seit Mitte 1998, auch durch Aussetzen von Wildarten, deren Bestände noch gering sind bzw. früher heimisch waren und zur Zeit der intensiven Viehhaltung ausgerottet worden sind. - Im Untersuchungszeitraum 1997 bis 2001 gab es fruchtbare Zusammenarbeit von CNP und Naturreservat Canyon in den Bereichen Wildschutz, Wildhege, Ansiedlung von Großwild und Sicherheit für die Anwohner.

Alle Besitzer des Privatlandes, das sich in dem erwähnten "Hufeisen" befindet (vgl. K11, S. 96), sind also an Wildhaltung interessiert bzw. schon aktiv engagiert. Ein farmübergreifendes Wild-, Naturschutz- und Touristikmanagement im Rahmen einer Conservancy (Hegegemeinschaft), wie es sie in Namibia sowie in anderen Staaten der Region mit einem zivilisierten Landkasterwesen schon zahlreich gibt, wäre somit keine unrealistische Option (vgl. K13; ABL 2001; ASHLEY *et al.* 1994ff; BARNARD 1998; BECKER 2002; DE JAGER & GUTHÖRL 1993; GUTHÖRL 1994, 1995, 1996, 2001, 2002; GUTHÖRL & DE JAGER 1994; HOFMANN 2001; JONES *et al.* 1992ff; KRUG 1996, 1997; MENSCHING 2001; NUDING 1996, 1999; PENZHORN 1994). - Weil aber gewisse persönliche Aversionen zwischen manchen staatlichen und privaten Akteuren sowie zwischen letztgenannten bestehen, gibt es bis jetzt nur informelle und bilaterale Absprachen (vgl. 5.1.1).

K13

Hegegebiete (Conservancies) und staatliche Naturreserve in Namibia

(Karte von KOLBERG, Ministerium für Umwelt und Tourismus Namibia, aus: HOFMANN 2001)



Erwähnt werden muß nun auch Gondwana Cañon Park, der nicht direkt an CNP grenzt, sondern nordöstlich des AiAis-FishRiverCanyon Reservates liegt. Mitte der 1990er Jahre wurden die Farmen Karios, Holoogberg, Holoog, Stamprivier und Augurabis von der Firma Nature Investments (Pty) Ltd. gekauft und zum privaten Naturreservat erklärt; später wurden weitere Farmen dazugekauft; das Gebiet umfaßt inzwischen über 100.000 Hektar Landfläche. Gondwana Cañon Park ist in Zielsetzung und Aufbau ganz ähnlich wie CNP strukturiert (mehr dazu im folgenden Kapitel); integriert sind u.a. die Gastronomiebetriebe Cañon Lodge, Cañon Roadhouse sowie neuerdings das Cañon Village (resafrika.net/canyon.lodge.de). - Die angrenzenden Farmer identifizieren sich zum Teil mit den Ideen der Nature Investments (Pty) Ltd. hinsichtlich Fremdenverkehrsförderung und Naturschutz; es gibt informelle Kooperation.



P084

Die Cañon Lodge aus der Vogelperspektive. - Nachbarin und Konkurrenz des Canyon View Camp im Canyon Nature Park Namibia, etwa 20 km entfernt von der Canyonkante auf der anderen Seite des Großen Canyons gelegen. (Gondwana Cañon Park, Namibia, 2000)

Das schöne Farmhaus aus der deutschen Gründerzeit in Südwestafrika ist heute Verwaltungs- und Ökonomiezentrum, außerdem sind Gaststube und Restaurant darin untergebracht. Oben links im Bild, in den Klippen, sind die grasgedeckten Bungalows zu sehen, die als Gästeunterkünfte dienen. - Etwa 100 Namaleute beschäftigt das Unternehmen; die geplante "Up-Market-Lodge" mit zahlreichen neuen Arbeitsplätzen, die 2001 geplant war, wurde von den Investoren wegen der aktuellen, politischen "Entwicklungen" in der Republik Namibia vorläufig auf Eis gelegt.

Unmittelbar nördlich an den Block Soutkuil-Vergeleë des CNP angrenzend, liegt die Farm Elisabeth, wo ein ehemaliger Viehzüchter, Louis Fourie, die Fish River Lodge betreibt. Das ist ein Unternehmen mit Campingmöglichkeit und Übernachtungshütten am oberen Fischflußcanyon, welches auf südafrikanische und einheimische Campingtouristen mit niedrigem Reisebudget ("low budget") ausgerichtet ist (resafrica.net/fish-river-lodge.de). In 2002, also nach Ende unserer Geländearbeiten im CNP, hat Fourie zusammen mit US-amerikanischen Touristen, die kurz zuvor von der Fish River Lodge aus eine Canyonwanderung unternommen hatten, ein neues Touristikkonsortium gegründet, welches unter anderem Wanderungen durch den Fischflußcanyon sowie Fly-In-Safaris auf dem US-amerikanischen Markt anbietet. Hierzu wurde im Oktober 2002 ein Teil des ursprünglichen CNP, nämlich Soutkuil und Vergeleë, aufgekauft; seither firmiert das Gesamtunternehmen unter dem Namen Canyon Nature Park (vgl. 4.13). - Einer der amerikanischen Partner gehört zu den Erben des nicht ganz unbekanntes Rockefeller-Finanzimperiums und verfügt über nennenswerte pekuniäre Mittel. Nach eigenen Angaben ist das private Jahreseinkommen jenes Teilhabers an dem "neuen CNP" größer als das Brutto sozialprodukt der Republik Namibia, womit sich manche administrative Probleme lösen ließen, die dem Unternehmen CNP bislang abträglich waren (vgl. 4.11; 5.2.1).

Südlich des AiAis-FishRiverCanyon-Hunsberge Naturreservates, am linken Oranjeufer, liegt der Richtersveld Nationalpark. Anders als die übrigen südafrikanischen Nationalparke, ist der junge Richtersveldpark nicht Staats-, sondern Kommunalland (pastorale Nama/Orlam bzw. "Coloured"). Es wird eine Art Vertragsnaturschutz in Zusammenarbeit von Nationalparkbehörde und kommunalen Landbesitzern versucht. Ziel der Naturfreunde ist ein grenzüberschreitendes Wildreservat, welches AiAis-FishRiverCanyon-Hunsberge in Namibia sowie Richtersveld auf südafrikanischer Seite umfassen soll. - Ähnliche Pläne für Trans Frontier Conservation Areas (TFCA; Internationalparke) bzw. "Peace Parks" existieren für weitere Gebiete im südlichen Afrika bzw. sind schon implementiert (CUMMING 1999; DOUGLAS 1997; GREENE BELFIELD-SMITH 1994; GRIFFIN 1999; PPF 1999; TURNBULL & BONNAL 2001); K14 gibt eine Übersicht.

Biogenetisch ist die Region am unteren Fischfluß und Oranje (im Übergangsbereich von Namib Biom, Nama-Karru Biom und Sukkulente-Karru Biom) wegen ihrer Artenvielfalt sehr interessant, aber noch kaum erforscht. Die allgemeinen taxonomischen Bestimmungsschlüssel sind hier oft nur bis zum Familien- oder Ordnungsniveau brauchbar: nur Spezialisten können gesammelte Exemplare genauer bestimmen; noch stets finden sich bei jeder auch nur oberflächlichen Besammlung zahlreiche neue Arten. Ganz gleich welche Tier- oder Pflanzengruppe man näher untersucht, es gibt eine ungeheure Fülle winziger Reliktareale und lokaler Endemiten; praktisch jeder Inselberg, jedes Tal beherbergt eigene Arten. Die Region ist ein "Hot Spot" der globalen Biodiversität (GROOMBRIDGE 1992; WILLIAMSON 2000). - Ein weiträumiges, grenzüberschreitendes Wildhaltungskonzept mit biogenetischen Schwerpunkten (Erhaltung der Biodiversität) erscheint ebenso nötig wie kostspielig und ist dauerhaft wohl nur durch Integration von Naturtourismus bzw. durch proaktive Inwertsetzung des biogenetischen Landschaftspotentials finanzierbar.

Im Jahre 2001 haben die Umweltminister von Namibia und Südafrika ein Regierungsabkommen zur internationalen touristischen Erschließung des Richtersveld N.P. und des AiAis-FishRiverCanyon-Hunsberge Reservates unterzeichnet, das Naturtourismus ohne Grenzformalitäten ermöglichen soll; in 2003 wurde dieser Trans-Gariep Internationalpark dann von den beiden Staatspräsidenten persönlich besiegelt. - Wie das praktisch implementiert werden soll, ist allerdings noch offen, denn es gibt keine Brücke über den Oranje, über die "kleiner Grenzverkehr" laufen könnte. Der mögliche Umweg über Alexander Bay und Oranjemund ist eine Tagesreise mit dem Geländewagen und führt durch das Diamantensperrgebiet, welches für öffentlichen Verkehr gesperrt ist. Außerdem existieren in den Hunsbergen und im Richtersveld fast keine Touristikeinrichtungen; es gibt weder Investitionsmittel noch ein konkretes Konzept, marktgerechte touristische Infrastrukturen aufzubauen. - Eine spätere Ausdehnung des Richtersveld/AiAis bzw. Trans-Gariep TFCA in Richtung Nordosten, und zwar über eine weiter flußaufwärts beabsichtigte Gariep TFCA bis zur bereits existierenden Kgalagadi TFCA (Kgalagadi Internationalpark), erscheint Naturfreunden nicht unrealistisch (K14; 5.4.4.5).

Richtersveld/Ai-ais



This TFCA offers 6 222 square kilometres of desert environment. The area includes the Fish River Canyon in southern Namibia.

Fauna and flora Some 56 species of mammals are found in this harsh, arid area, including six endemic to the southern African subregion. The reptilian fauna is rich. Botanically, the Richtersveld National Park lies in one of the most diverse parts of the species-rich Succulent Karoo biome.

Population The Richtersveld is currently used by 26 semi-nomadic pastoralists and their families and livestock. The population around the park is very scarce due to the aridity of the region.

Land ownership The Namibian land is state-owned. The Richtersveld is South Africa's only fully contractual park, the land being owned communally by the Nama people.

Gariep



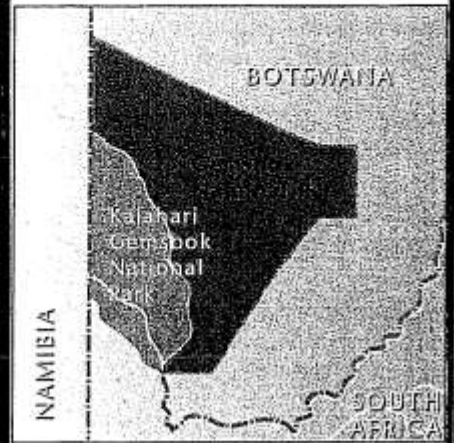
The Gariep TFCA is centred along a stretch of the Gariep River (formerly the Orange). It is an arid area characterized by broken terrain with deep, sandy, dry river gorges flowing down to the Gariep from both sides. It is approximately 2 774 square kilometres, of which 72 per cent is in South Africa and 28 per cent in Namibia.

Fauna and flora There is no available information on the area's wildlife. The area falls within the Orange River Nama Karoo vegetation type.

Population No recent information available.

Land ownership All the land is currently in private ownership.

Kalahari



The Kalahari TFCA has been *de facto* in existence since 1948 through a verbal agreement between South African and Botswanan conservation authorities. It comprises the Kalahari Gemsbok National Park in South Africa and the Gemsbok National Park in Botswana. The proposed TFCA is 42 059 square kilometres in extent, of which 63 per cent lies in Botswana and 27 per cent is in South Africa.

Fauna and flora The vastness of the Kalahari TFCA allows the nomadic ungulate populations and their predators to maintain themselves in balance with their environment, and there is little need for extensive management intervention.

Population This arid area is sparsely populated. The aboriginal inhabitants of the area, the San or Bushmen, have not lived there since early this century.

Land ownership In both countries all the land is owned by the state.

Dongola/Limpopo Valley



This proposed TFCA (4 872 square kilometres) is centred at the confluence of the Limpopo and Shashe rivers, with significant areas in three countries – Botswana (28%), South Africa (53%) and Zimbabwe (19%).

Fauna and flora The region has excellent potential for a 'big five' conservation area. Viable populations of lion, leopard, cheetah and spotted hyaena still occur. There are three main vegetation communities: riparian fringe along the watercourses, the Acacia-Salvadora community of the flats, and mixed mopane veld on the ridges.

Population No recent information available.

Land ownership The Botswanan land is privately owned. In Zimbabwe, stock and game-farming operations are practised. In South Africa, it is envisaged that the proposed National Park will consist of a state-owned core and a contractual buffer-area.

Kruger/Banhine-Zinave/Gonarezhou



This proposed TFCA will create a conservation area of 95 712 square kilometres. Some 72 per cent of this land falls in Mozambique, 21 per cent in South Africa, and the remaining 7 per cent in Zimbabwe.

Fauna and flora The Kruger National Park is one of the major areas of vertebrate diversity in South

Africa. It has more species of ungulates than any other protected area on earth and is one of the few protected areas in South Africa capable of maintaining a natural large carnivore/prey system. Wildlife populations on the Mozambican side of the proposed TFCA are extremely limited. Zimbabwe's Gonarezhou supports a similar diversity of large mammals to the Kruger National Park, but the overall biomass was severely reduced during the catastrophic drought of 1991/92.

Population The areas south of the Kruger National Park, especially to the west in South Africa, are densely settled. The Mozambican province of Gaza West is sparsely populated, its population concentrated along the Limpopo River. Gonarezhou is flanked by various resettlement areas to its north, but the region to the south-west is sparsely populated.

Land ownership In South Africa, the Kruger National Park is state owned, with several privately owned areas on the western borders. In Zimbabwe, the land within the proposed TFCA is both state and private/communal land. In Mozambique, all land is owned by the state.

(entnommen aus: DOUGLAS 1997; PEACE PARKS FOUNDATION 1999; TURNBULL & BONNAL 2001)

P085



*Die Mündung des Großen Fischflusses in den Oranje (Grootrivier, Gariep) aus der Vogelperspektive.
- Nachbar des Canyon Nature Park Namibia: Trans-Gariep Internationalpark
(AiAis-FishRiverCanyon-Hunsberge Naturresevat, Namibia, 1999)*

Das CNP-Flugzeug V5-DZO befindet sich über dem Territorium der Republik Namibia (AiAis-FishRiverCanyon-Hunsberge Naturresevat); auf der anderen Seite des Fremdlingsflusses liegt der Richtersveld "Nationalpark" in Südafrika. Das Abkommen zum Trans-Gariep-Internationalpark ist von den beiden Staatspräsidenten persönlich besiegelt (2003); was noch fehlt, ist die praktische Implementierung der Visionen: Wildschutz, Wildhege, wirkliche Partizipation der Bevölkerung sowie Infrastrukturen für Touristik.

Das Gebiet ist ein "Hot Spot" der globalen Biodiversität, und es gibt hochinteressante Sukkulente-karru-Vegetation, allerdings kein Großwild. - Nur Ziegen, Schafe, Esel, Diamantenminen. - Wilderer haben freie Hand.

Für den auf höchster Ebene beschlossenen, kleinen Grenzverkehr fehlt eine kleine Brücke über das Grootrivier - für schlecht gerüstete Touristen aus Europa, die kein Amphibienfahrzeug im Reisegepäck haben.

Unterkünfte für Urlaubsreisende aus Übersee? - Die Hunsberge in Namibia sind völlig unerschlossen, wirkliche Wildnis; im Richtersveld gibt es wohl "Campingplätze", aber ohne jegliche Infrastruktur: kein Wasser, keine Toiletten, keine Abfallbeseitigung. - Für manche Südafrikaner ein romantisches Wildnisabenteuer, jedoch keine Attraktion für devisa-kraftige Fernreisende.

Von welchen Einkünften aus der Touristik soll die örtliche Nama/Orlam-Bevölkerung also leben, der das "Kommunalland" gehört? - Das sind pastorale Viehhalter, die auf Subsistenzniveau wirtschaften und im "Neuen Südafrika" erstmals im Rahmen eines Vertragsnaturschutzes in das "Nationalparkkonzept" eingebunden werden sollen. Nach eigenen Angaben fühlen sie sich jedoch von der Nationalparkbehörde bzw. von Staatspräsident Mbeki persönlich "betrogen", weil Verträge bzw. Versprechungen, die von Naturschutzbeamten gemacht worden sind, offenbar nicht eingehalten werden (Alternativweiden, Brunnen für Viehtränke und Arbeitsplätze im "Nationalpark").

4.1.2 Ältere Siedlungsgeschichte und Entstehung des CNP seit 1993

In frühgeschichtlicher Zeit gehörte die Region am unteren Fischfluß zum Streifgebiet der Saan-Buschleuten bzw. des Namastammes "Rote Nation" (Rooinasie; Rooivolk). Über die alten Saan-Buschleute weiß man fast nichts; sie existieren nicht mehr. Ältere Leute am Großen Fischflußcanyon, die dort auf Grenzfarmen aufgewachsen bzw. vor einem halben Jahrhundert als "Arme Blanke" aus Südafrika eingewandert sind, berichten glaubwürdig, noch bis in die 1950er Jahre hätten die Polizeibehörden auf formlosen Antrag Genehmigung zur "Jagd" auf räuberische "Boesmanne" erteilt, wenn sie die Viehherden der Grenzfarmen derart dezimierten, daß sie zur Existenzbedrohung wurden. Schriftliche Belege gibt es dafür allerdings nicht; das waren wohl besonders gravierende Einzelfälle, in denen das Selbsthilferecht großzügig ausgelegt wurde, weil die staatliche Polizeigewalt in einem derart weiten und unwegsamen Grenzland nicht flächendeckend ausgeübt werden kann (vgl. auch die aktuelle Situation; 4.7.1). Zudem unterscheiden jene Leute nicht zwischen eigentlichen "Boesmanne" (Saan-Buschleuten) und "Hotnots" (Hottentotten bzw. Nama/Orlam). - Das entspricht wohl den wirklichen Verhältnissen, denn tatsächlich gibt bzw. gab es keine klaren Grenzen zwischen diesen koisaniden bzw. koisanid-europiden Ethnien.

Nach KOLB (1705-1713/1979) waren die "Buschmänner" am Kap kein eigenes Volk, sondern "verwilderte" Hottentotten, also Leute, die als Verbrecher aus der Gesellschaft ausgestoßen und in den "Busch" verbannt worden waren; dort fristeten sie ein kümmerliches Dasein als Jäger, Sammler und Viehräuber. Diese frühen Beobachtungen stimmen mit jüngeren, linguistischen Vergleichen insofern überein, als das ziemlich komplexe Idiom der Saan-Buschleute ein Hottentottendialekt war, im Gegensatz zu den viel schlichteren Sprachen der Kalahari-Buschleute (VEDDER 1934/91). - Tatsächlich hatten nicht erst die Buren, sondern schon die alten Nama in SWA jeden Buschmann erschlagen oder versklavt, den sie "fangen" konnten.

Jene ursprünglichen Nama waren nomadisierende Viehhalter, Jäger und Sammler; sie betrachteten alles Land als ihr eigen, "das je eines Namajägers Fuß betreten hatte". Das führte zwangsläufig zum Konflikt mit den Herero im Norden, die alles Land als ihr eigen betrachteten, "wo je Hererorinder geweidet oder Ahnenfeuer gebrannt hatten". - Bis zum unteren Fischfluß sind die alten Herero allerdings wohl nie vorgedrungen (VEDDER 1934/91); der Große Canyon mit Umgebung ist ursprünglich also Saan-Buschmannland bzw. Ur-Namaland - Urbevölkerung gibt es aber nicht mehr.

Nach 1710 gestattete der Häuptling der Roten Nation einem Namastamm, der vom unteren Oranje aus Südafrika zugewandert war, sich an der starken Quelle "Uigantes" niederzulassen. - Uigantes bedeutet "Wasser, das man mit einem Stein nicht zu verschließen vermag" (das spätere "Klipfontein" = Steinquelle, heute Bethanien). - Das den Zuwanderern zugestandene Weidegebiet erstreckte sich im Norden bis zum Useb und im Osten bis zum Fischfluß. Im Süden und Westen aber bildete der Oranje und das Meer die Grenzen des Gebietes des neuen "Stammes von Bethanien" (VEDDER 1934/91).

1815 kam der Missionar Johann Heinrich Schmelen mit etwa 150 "Orlam" aus Südafrika zu dieser Niederlassung und gab ihr den seither üblichen Namen Bethanien. Schon 1812 war der Häuptling des "Stammes von Bethanien" zum Kap gereist und hatte um einen Missionar für sein Volk gebeten. - Nach Ankunft Schmelens kamen immer mehr "Orlam" nach Bethanien; das waren überwiegend gemischtrassige Auswanderer und Flüchtlinge aus Südafrika, die vor den aus der Kapregion nach Norden vordringenden burischen Siedlern (Voortrekkern) auswichen, welche ihrerseits auf der Flucht vor dem britischen Imperialismus waren.

Schmelen heiratete eine Nama und zog jahrelang mit den pastoralen, nicht seßhaften Nama/Orlam durchs "Veld". Als einer der ersten Europäer lernte und erforschte er das komplexe Namaidiom; später übersetzte er das Neue Testament in die Namasprache. In jener Zeit baute er in Bethanien "das erste Steinhaus in Südwestafrika"; das war zugleich die Gründung der ersten dauerhaften Ansiedlung im Land der alten Nomadenvölker. - Die heute angegebenen Baudaten für das "Schmelenhaus", nämlich 1810 bzw. 1814, können allerdings nicht stimmen, wenn der Missionar, wie VEDDER (1934/91) berichtet, erst 1815 in "Klipfontein" angekommen ist.

Jedenfalls wurden Mission und Geschichtsschreibung von jener Zeit an, wenn auch mit einigen Unterbrechungen fortgeführt, denn nach Schmelen kamen andere Sendlinge aus dem Abendland. Hermann Heinrich Krefz von der Rheinischen Mission baute 1859 die Missionskirche in Bethanien, eines der ersten christlichen Gotteshäuser im heutigen Namibia. - In dem Mitte der 1990er Jahre mit bundesdeutscher Finanzhilfe restaurierten Schmelenhaus, das neben der ebenfalls erneuerten, alten Missionskirche steht, befindet sich eine Ausstellung zur Missionsgeschichte, welche zugleich Gründungs- und Siedlungsgeschichte des Ortes und seiner weiteren Umgebung ist.

In der von Dürren, Heuschreckenplagen und Kriegen geprägten Epoche nach Missionsgründung durch Schmelen lag Bethanien mehrmals verlassen; die Bewohner wurden in solchen Zeiten wieder

zu Nomaden im "Feld von Bethanien" - gemäß ihrer eigenen, unstillen Natur und der des seit je und bis heute an Natur- und Kulturrisiken reichen Landes (vgl. 4.10.4; 4.12). - In einer Volksschätzung für die Zeit während des "zehnjährigen Friedens" in Südwesafrika (1870-1880) bemerkt VEDDER (1934/91, S. 507): "In Bethanien und im Felde davon wohnen etwa 1.000 Hottentotten ohne eigenes Oberhaupt, zusammengeschmolzen mit dem Orlamstamm der !Ama und Boois."

Der nächste Meilenstein in der Siedlungsgeschichte am Konkiep und Fischfluß wurde 1895 gesetzt. Da schloß der Siedler Ferdinand Gessert nämlich einen Kaufvertrag mit dem Nama/Orlamkapitän Paul Frederick von Bethanien. - Die Bedingungen waren für die damalige Zeit typisch: für 24.000 Goldmark sollte Gessert ein Stück Land erhalten, das er in einem Tag umreiten konnte. In einem Gewalttritt gelang es ihm, in dem schwierigen Gelände, rund 48.000 Hektar zu umreiten, die spätere Farm Inachab (K11). Später kaufte er die heutigen Farmen Sandverhaar, Feldschuhhorn, Waldsee und weiteres Land hinzu. - Umgerechnet auf heutige Währung entsprechen 24.000 Goldmark für 48.000 Hektar unerschlossenes Farmland ziemlich genau dem gängigen Marktwert für infrastrukturell gut erschlossene (!) Rinderfarmen im naturräumlich günstigeren Norden Namibias; Behauptungen afrosozialistischer SWAPO-Kader und hochrangiger Kabinettsmitglieder der Regierung Namibias sowie mancher Dritte-Welt-Mythologen, die "weißen Landbarone" hätten den "indigenen Afrikanern" einst das Land "gestohlen", erscheinen vor diesem historisch dokumentierten Hintergrund ziemlich undifferenziert (vgl. 5.4.7.1; 5.4.7.5; DW 2002; NUJOMA 1998, 2002).

In alten Kartenskizzen aus jener Gründerzeit (aufbewahrt von Hendrik Siebert auf Farm Geigoab) ist ein riesiger Landstrich südlich von Bethanien als "Gesserts Land" markiert. Das Land noch weiter südlich davon, nämlich am unteren Konkiep und Fischfluß, wird bezeichnet als "wüste Gegend" und "ödes, steiniges Land"; als Bewohner werden "!Obanen Buschmänner" genannt. - Erst heute wird klar, daß derart große Farmen, wie es "Gesserts Land" war, für ökologisch und ökonomisch nachhaltige Viehhaltung in den ariden Landschaften Südwesafrikas nötig sind. Bei den Beamten und Landvermessern der wilhelminischen Administration, die erst nach ihm kamen, galt Gessert als "aufsässiger Eigenbrötler". - Im Ersten Weltkrieg und in der südafrikanischen Mandatszeit verlor die Familie einen Großteil ihres Landes; die neu vermessenen Farmen in der Region wurden von der Mandatsmacht bevorzugt an britische und später an burische Siedler vergeben.

Ferdinand Gessert konnte jedoch die Farm Sandverhaar halten. Sein Sohn, Lothar Gessert (sen.), wurde 1936 zur Ausbildung nach Deutschland geschickt. Dort wurde der "Südwesafrikadeutsche" bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, kurz vor dem Abitur, zum Kriegsdienst eingezogen. Zu dem Unglück der Trennung von seiner Familie und von der südwesafrikanischen Heimat verlor er an der Ostfront seinen rechten Arm. Erst 1950 durfte Lothar Gessert (sen.) nach SWA zurückkehren, wo er zunächst in einer Diamantenmine arbeitete. Später konnte er die alte Familienfarm Sandverhaar wieder erwerben. - Ein typisches "Deutsch-Südwester" Schicksal in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts (vgl. GRIMM 1929/84), welches ebenfalls nicht in das Klischee von den "weißen Landbaronen" paßt.

Bis zum Jahre 2001, nun über achtzig Jahre alt, bewirtschaftete Lothar Gessert (sen.) jene Farm Sandverhaar, die nördlich der CNP-Exklave Waldsee liegt (K11). Sein Sohn, Lothar Gessert (jun.), setzte wieder einen bemerkenswerten Meilenstein der Regionalentwicklung. - Er ist nicht nur der "Vater" des Canyon Nature Park Namibia und des Gondwana Cañon Park, sondern Initiator einer erstaunlichen Entwicklung in der ganzen Region am unteren Fischfluß und Oranje, welche es nötig macht, eine Einzelpersonlichkeit hier näher zu betrachten:

Herkömmliche Farmwirtschaft ist nicht gerade das Lieblingsmetier von Lothar Gessert (jun.); sein greiser Vater bezeichnet ihn als "Träumer" und hat dem Erstgeborenen die Familienfarm Sandverhaar deshalb nicht anvertraut, sondern im Jahre 2002 an Dritte verkauft, um das Familienvermögen zu erhalten. Gessert (jun.) hingegen hat die ökologischen Probleme der Viehwirtschaft und das Potential seiner Heimat für Naturtourismus frühzeitig erkannt. - Nach dem Studium in Deutschland (u.a. Geographie) gründete er ein Touristikunternehmen in der Regionalhauptstadt Keetmanshoop. Seine vorzüglichen Kenntnisse von Land und Leuten sowie besondere Begabung als Reiseleiter machten ihn in der Touristikbranche Namibias wohlbekannt. Er führte Reisende auch zur bis dahin touristisch ganz unerschlossenen Westseite des Fischflußcanyons. Seine Vision war es, das alte "Gessert-Land" und weiteres Farmland aufzukaufen und in ein großes Naturreservat umzuwandeln. - Allerdings fehlten ihm die finanziellen Mittel.

In den Jahren 1992 und 1993 konnte Gessert (jun.) Touristen aus Europa, die mit ihm die Westseite des Großen Canyons besuchten, als Investoren gewinnen. Die Firma Fish River Canyon Game and Nature Farm (Pty) Ltd. (FR) wurde gegründet. Gessert wurde mangels eigenen Finanzkapitals nur Minderheitspartner mit N\$ 100 am formellen Gesamtkapital von N\$ 1.000, außerdem Mitdirektor und Geschäftsführer. Die Hauptinvestoren aus Holland und Deutschland erwarben die

restlichen 90% der Aktien und gaben das nötige Geld zum Landerwerb für das geplante Naturreservat und für weitere Investitionen als langfristiges Darlehen an die Firma FR. Davon wurden zunächst die Farmen Vergeleë, Waldsee und Soutkuil erworben, welche schon länger zum Verkauf standen. Außerdem wurden die ersten Fahrzeuge und Campingausrüstung sowie technische Erschließungen für den Fremdenverkehr damit finanziert. - Canyon Nature Park Namibia (CNP) war geboren.

Für den Visionär Gessert war nun aber der Erwerb weiteren Landes vorrangig. Seine Pflichten als Geschäftsführer der Firma und als Verwalter des CNP wurden dabei wohl etwas vernachlässigt. Nach eigenen Angaben befürchtete er, andere Fremdenverkehrsunternehmen könnten Land in der Nachbarschaft kaufen und für Massentourismus erschließen, den er selbst aber unter allen Umständen verhindern wollte. Also konzentrierte er sich auf die Suche nach weiteren Geldgebern für seine Naturschutzideen: Canyon Nature Park mußte arrondiert und ausgedehnt werden. - Für die europäischen Investoren in die Fish River Canyon Game and Nature Farm (Pty) Ltd. stand jedoch die wirtschaftliche Konsolidierung des jungen Unternehmens im Vordergrund. Weil die Landeigentümer im Umkreis inzwischen den Wert ihres Landes für touristische Entwicklungen erkannt hatten und erhöhte Preise verlangten, sah man vom Erwerb weiterer Farmen ab. - So kam es zu wachsenden Interessensgegensätzen und schließlich zum Bruch zwischen Gessert (jun.) und seinen Partnern in der Fish River Canyon Game and Nature Farm (Pty) Ltd..

Die Geldgeber konnten den Minderheitsteilhaber leicht als Direktor und Geschäftsführer der FR absetzen. Mit Hilfe eines ganz anderen Investors aus Deutschland hatte der nämlich die Farm Simplon gekauft, die weiter nördlich von Waldsee liegt. Hinzukaufen wollte Gessert mit Finanzhilfe des neuen Investors auch noch die Farm Feldschuhhorn, die zwischen Waldsee und Simplon liegt. Mit den Besitzern der Farmen, die zwischen der CNP-Exklave Waldsee und den "Canyonfarmen" Soutkuil und Vergeleë liegen, stand Gessert in Verkaufsverhandlungen, wengleich ihm die finanziellen Mittel noch fehlten. Nun plante er aber auch eine Touristenlodge in verkehrsgünstiger Lage auf der Farm Simplon, nämlich unmittelbar an der Hauptstraße zwischen Keetmanshoop und Lüderitzbucht. - Als Standort für eine Herberge und Ausgangspunkt für die touristische Erschließung der Westseite des Großen Canyons war diese Wahl vernünftig. Die europäischen Direktoren der Fish River Canyon Game and Nature Farm (Pty) Ltd. empfanden diesen "Alleingang" jedoch als Affront und Konkurrenz zu ihren eigenen Plänen, eine Lodge auf der Farm Waldsee zu bauen. Sie warfen Gessert Geschäftsschädigung vor und drängten ihn aus der Firma.

Nach Entlassung Gesserts standen die Europäer ohne landeskundigen Verwalter für den Canyon Nature Park da. In einem kuriosen Aktionismus wurde nun ein Holländer zum "Projektleiter" gemacht - ein Biologiestudent, der zuvor noch nie in Afrika gewesen war. Seine Qualifikation bestand in einer kurzen Tätigkeit als Reiseleiter in der Karibik und in freundschaftlichen Beziehungen seiner Eltern zu dem holländischen Hauptinvestor. Zwar entwickelte er beachtliches Engagement für den Canyon Nature Park; ein Zeltcamp am Canyonrand wurde errichtet ("Canyon View Camp") und am 1. März 1996 für Fremdenverkehr eröffnet. Doch mit der Personal- und Geschäftsführung sowie dem weiteren Aufbau von technischen Infrastrukturen war dieser junge Mann wohl überfordert. Schon nach einem Jahr kündigte er kurzfristig seine Anstellung und ging wieder nach Holland. Er hinterließ eine Bürde in Form von gravierenden Fehlinvestitionen in die CNP-Infrastruktur. Inwiefern er alleine dafür verantwortlich war oder auf Weisungen handelte, bleibt allerdings unklar.

Kurze Zeit später gründete Gessert mit anderen Geldgebern die Firma Nature Investments (Pty) Ltd. und kaufte nun auch Farmen auf der Ostseite des Fischflüßcanyons. Jenes Land wurde zum privaten Gondwana Canyon Nature Park, später Gondwana Cañon Park, zusammengefaßt. - Daher das bereits erwähnte, ähnliche Urkonzept des Gondwana Cañon Park im Vergleich mit dem CNP. Daher aber auch persönliche Aversionen zwischen den CNP-Hauptinvestoren bzw. FR-Direktoren und der Firma Nature Investments bzw. deren Mitdirektor, Gessert, mit denen sich die örtliche CNP-Leitung im Untersuchungszeitraum auseinanderzusetzen hatte. - Ein versöhnlicher Brückenschlag über den Großen Canyon, den wir zwecks Naturschutz und Fremdenverkehrsförderung von Beginn unserer Verantwortlichkeit an suchten, war vor dem geschilderten Hintergrund anfangs sehr schwierig.

In der Folgezeit kam es auch zu Spannungen zwischen Lothar Gessert und den Geldgebern in der Firma Nature Investments (Pty) Ltd., die den Naturschutzvisionär schließlich zum Rückzug aus der Geschäftsführung des Gondwana Cañon Park und der Cañon Lodge zwangen. - Ausgeprägten Sinn für Betriebswirtschaft und Geschäftsbilanzen hat dieser Idealist offenbar nicht, wohl aber Gespür für kommerzielle Zukunftschancen im Naturtourismus sowie außerordentliche Begabung, immer wieder Finanziere für die Verwirklichung seiner Visionen zu finden:

Lothar Gessert (jun.) kaufte seit 1999, aus Eigenmitteln und wieder mit Finanzhilfe in- und ausländischer Investoren, Farmen westlich der Hunsberge, welche an der für die nahe Zukunft geplanten, asphaltierten Autobahn zwischen dem Städtchen Aus in Namibia und der Hafen- und

Diamantenstadt Alexander Bay in RSA liegen. - Nach Öffnung eines öffentlichen Verkehrskorridors durch das südliche Sperrgebiet, Vergabe von Touristikkonzessionen im Diamantensperrgebiet und der bereits besiegelten Vereinigung des Richtersveld Nationalparks mit dem AiAis-FishRiverCanyon-Hunsberge Naturreservat zu einer TFCA, wird jene Straße womöglich zu einer Hauptverkehrsader für den Naturtourismus. Das Farmland westlich der Hunsberge, das zur Zeit noch günstig zu kaufen ist, wäre dann außerordentlich wertvoll für touristische Erschließungen.

Ende 2002 war die Landfläche, welche Lothar Gessert zur Gründung eines privaten Naturreservates dort inzwischen erworben hat, bereits über 100.000 Hektar groß; mit dem Bau einer Lodge war begonnen worden. - Wie die Werbung der nötigen Investitionsmittel für den weiteren Aufbau des dritten, großflächigen Wildreservates am unteren Fischfluß (nach Canyon Nature Park Namibia und Gondwana Cañon Park) sich entwickelt hat, nachdem Zwangsenteignungen "weißer" Landbesitzer in Namibia begonnen haben, bleibt der Vorstellungskraft des Lesers überlassen.



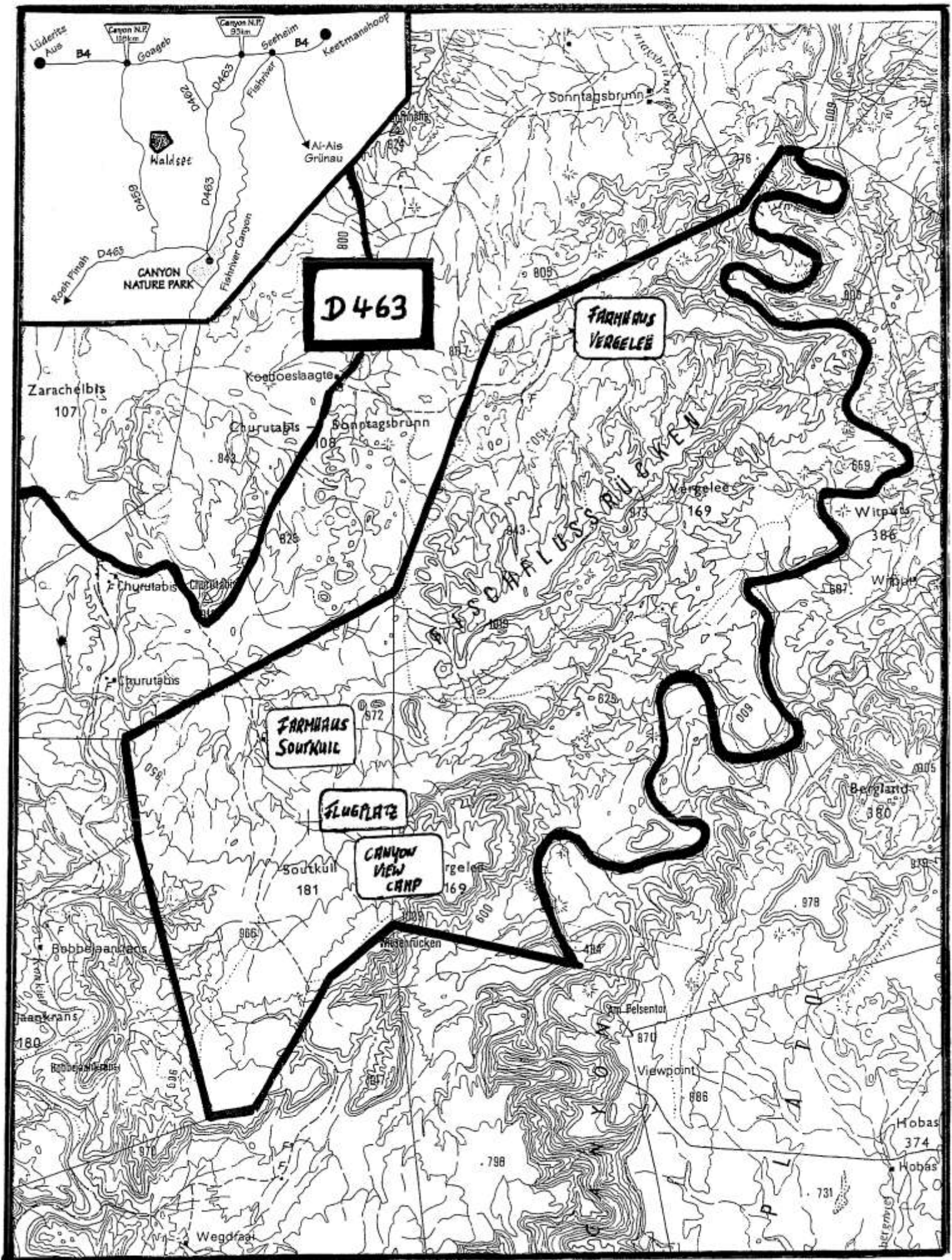
PO86

Aasblume (Hoodia spec.). - Die artenreiche Flora des Sukkulentenkarrru-Bioms: Landschaftspotential für Naturtourismus auf den südlichen Namibrandfarmen, zwischen Huib Hochplateau, Hunsbergen und Diamond Area 1. (C13 Aus-Witpütz-Rosh Pinah, Namibia, 1997)

Die Blüten der Aasblumen verbreiten intensiven Geruch nach verrottendem Fleisch, daher der deutsche Name; sie werden von Schmeißfliegen bestäubt. Die stark wasserhaltigen Stämme mancher Hoodia-Arten gehören zur traditionellen "Veldkost" der Namaleute, in Konsistenz und Geschmack ähneln sie Gurken. Im CNP gibt es Aasblumen am Ostrand des Wiesenrückens; sie haben im Untersuchungszeitraum allerdings nicht geblüht und konnten daher nicht genauer bestimmt werden. - Ein taxonomisches Problem in der Asclepiadaceen-Familie, zu der die Gattung Hoodia gehört: in freier Natur gibt es nicht nur Art-, sondern auch Gattungshybriden! - Das blühende Prachtexemplar wurde mit der Frau des Verfassers nach lokal guten Regen Ende 1997 in der Namib westlich der Hunsberge fotografiert.

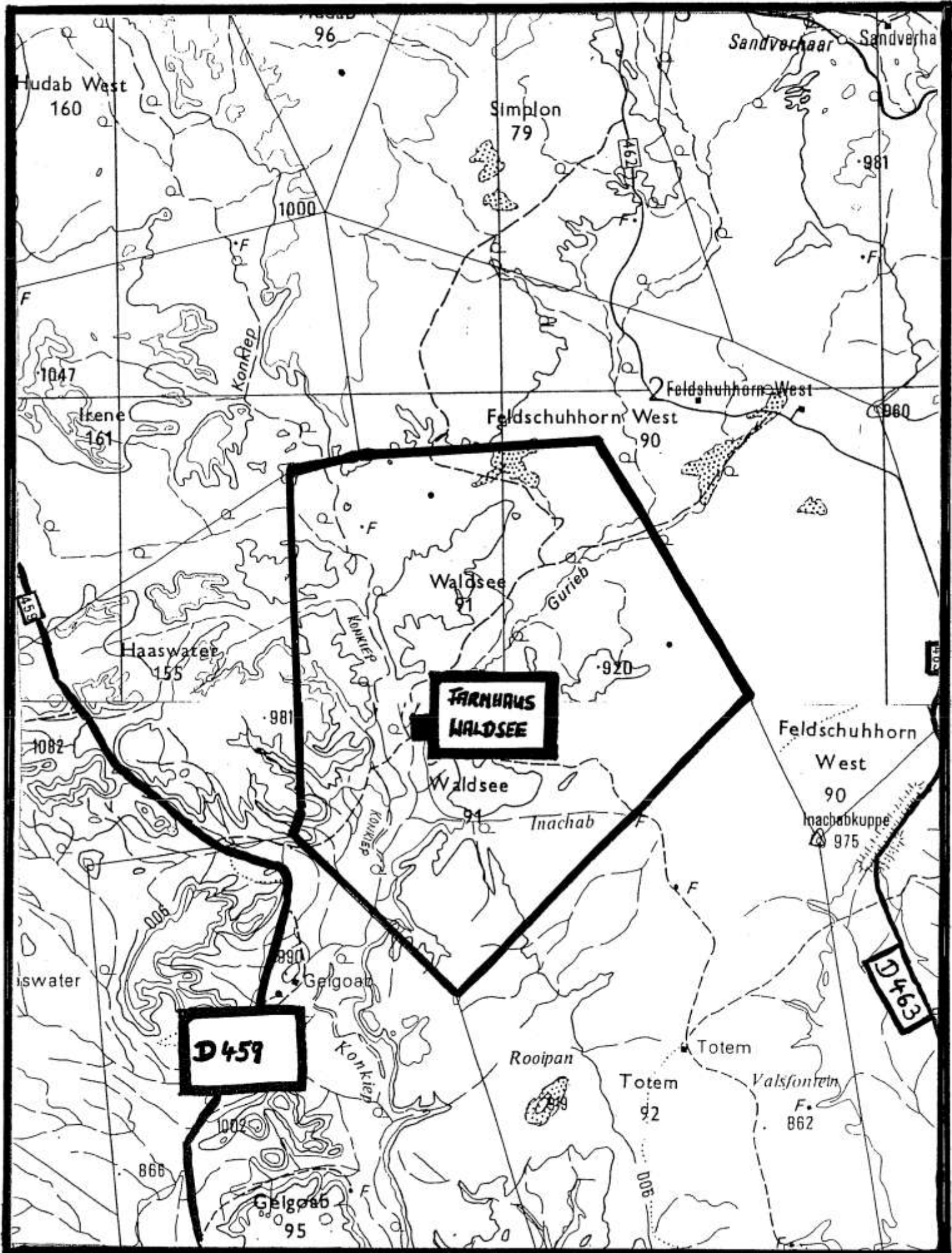
K15a Lageskizze des Canyon Nature Park Namibia - Soutkuil/Vergeleë (1997)

(vergrößerter Ausschnitt = 1:125.000 aus: Topographische Karte 1:250.000, Blatt 2716 AiAis, Surveyor General 1977)



K15b Lageskizze des Canyon Nature Park Namibia - Exklave Waldsee (1997)

(vergrößerter Ausschnitt = 1:125.000 aus: Topographische Karte 1:250.000, Blatt 2616 Bethanien, Surveyor General 1984)





P087

Hochebene von Soutkuil mit Stellabergen, Kaalberg-Schichtstufe und Farnpad zum Canyon View Camp im Canyon Nature Park Namibia aus der Vogelperspektive. (Farm Soutkuil im CNP, 1999)

Blick aus dem CNP-Flugzeug V5-DZO, das sich über dem Nordweststrand des Großen Canyons befindet, nach Nordwesten auf Zeugen der alten Fischflußbrücken-Hochebene (Namaschichten): Im Vordergrund die Hochebene von Soutkuil, welche südöstlich allmählich zum Wiesenrücken hin ansteigt (mit der Farnpad vom Hauptanwesen zum Canyon View Camp); dahinter die drei südwestlichsten Stellaberger; am Horizont die Kaalberg-Schichtstufe sowie das Konkieprivier.



P088

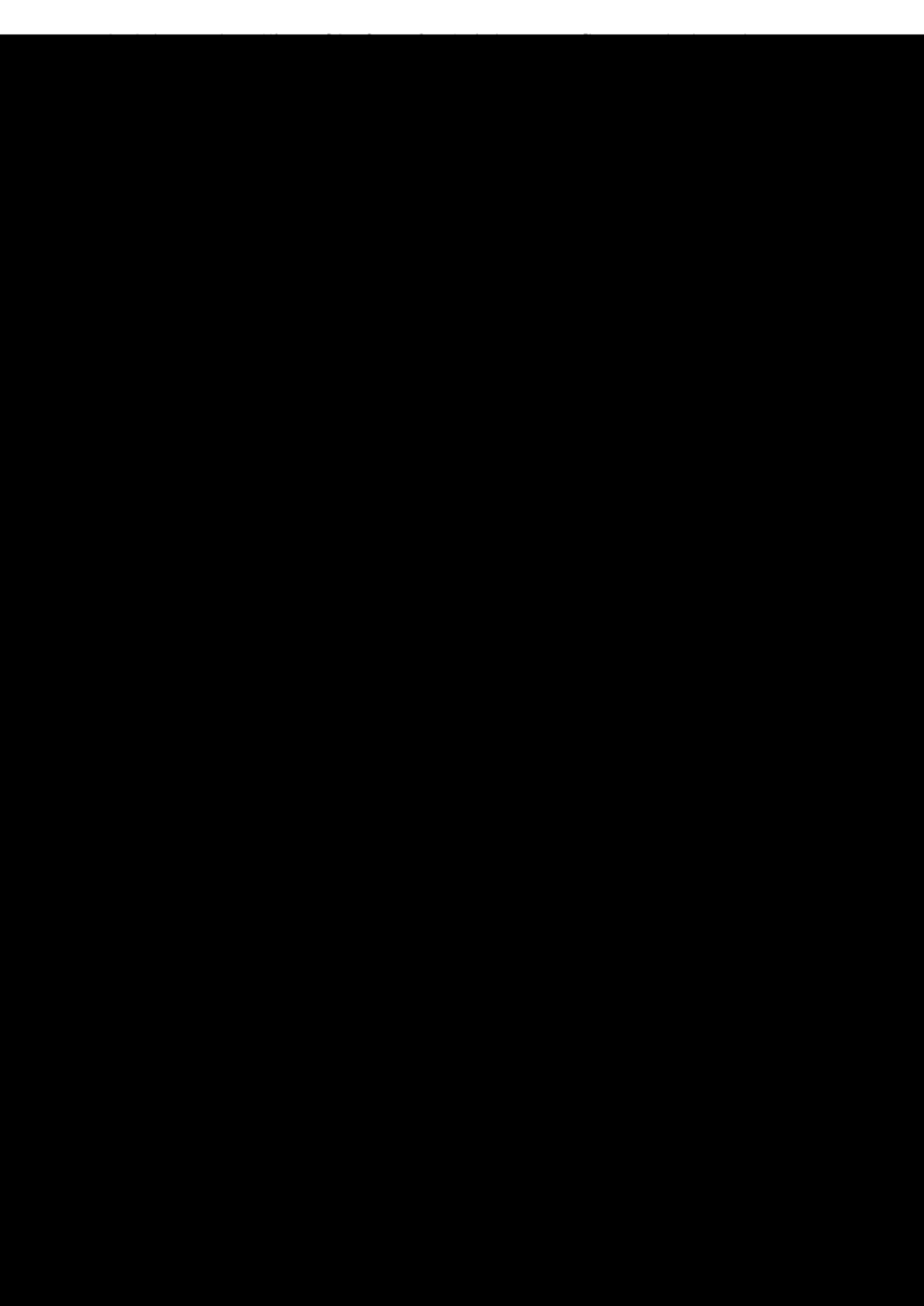
Hauptanwesen Soutkuil aus der Vogelperspektive. (Farm Soutkuil im CNP, 1999)

Blick aus dem CNP-Flugzeug V5-DZO nach Nordwesten: Das Hauptanwesen Soutkuil im Canyon Nature Park Namibia liegt auf einer geologischen Verwerfungslinie, wo sich Grundwasser staut und oberflächlich das Soutkuilrivier verläuft. - Am Horizont oben rechts sind wieder die Kaalberg-Schichtstufe sowie das Konkieprivier zu erkennen.

4.1.3 Situation zu Versuchsbeginn am Jahresanfang 1997

Zusammen mit den beiden europäischen Hauptinvestoren und Direktoren der Trägerfirma besuchte der Verfasser den Canyon Nature Park Namibia erstmals Ende Februar 1997, und zwar als Gutachter für Standortbewertung und Neukonzeption des agonischen Wildhaltungs- und Touristikbetriebes. - Einen Überblick zur Lage der inspizierten Hauptorte gibt Kartenskizze (K15). Stark gerafft läßt sich der erste Eindruck über die damalige Gesamtsituation des CNP wie folgt darstellen:

- Drei Jahre nach Gründung war CNP in einer Existenzkrise. Die Investitionsmittel für den Aufbau eines Naturtouristikbetriebes, wodurch der "Naturpark" sowie eine auf der Exklave Farm Waldsee geplante "Gartenbauschule für Waisenkinder" sich nach einer Gründungsphase finanziell selbst tragen sollten, waren erschöpft; nennenswerte Infrastrukturen oder Einnahmen aus Touristik gab es aber noch nicht; ein junger "Projektleiter" aus Holland, welcher nach Trennung vom einheimischen Unternehmensgründer von den ausländischen Finanziers eingesetzt worden war, hatte kurzfristig gekündigt (vgl. 4.1.2). Trotz intensiver Suche nach neuen Investoren aus dem Touristikbereich in Europa, Namibia und Südafrika hatte sich das Unternehmen als unverkäuflich erwiesen; Verhandlungen mit möglichen neuen Investitionspartnern für den Canyon Nature Park in der Hauptstadt Windhuk, an denen der Gutachter in der Vorwoche teilgenommen hatte, waren negativ verlaufen. - Keines der renommierten Unternehmen aus der Touristikbranche wollte in dieser abgelegenen Gegend westlich des Canyons investieren, obwohl der Große Fischflußcanyon als Tourismusmagnet durchaus erkannt worden war. So war das Kapital, das für Landkauf und Betriebskosten der ersten Jahre investiert worden war, auf unabsehbare Zeit gebunden.
- Vegetation und Wildbestand: Die Vegetation im CNP war 1997, also etwa vier Jahre nach Einstellung der Viehzucht, noch von Überweidung sowie von langjähriger Dürre geprägt; der Großwildbestand war insgesamt gering. Organisierte Wildererbanden trieben ihr Unwesen; das war schon bei einer oberflächlichen Inspektion klar. - Der junge Holländer, der als Projektleiter eigentlich für Wildschutz verantwortlich gewesen war, verfolgte nach eigenen Angaben das sanfte Konzept "laissez faire" bzw. "hands off" beim Naturschutz und verabscheute Feuerwaffen. Dieser ökopazifistische Ansatz des naiven Europäers war für die einheimischen Farmer im Umkreis, die wegen der Dürre unter Geldnot litten, ein gefundenes Fressen. Den Verwalter der Exklave Waldsee, der dem örtlichen CNP-Leiter formal unterstand, überraschten wir beim Schlachten von mehreren Springböcken und Kudus, neben einem Haufen verladefertig gebündeltem Brennholz. Rechtfertigung: er hätte seit Monaten keinen Lohn mehr bekommen und beschaffe sich daher sein Geld durch Verkauf von Wildpret und Feuerholz. Bei der weiteren Inspektion kam nur wenig Wild in Anblick, das schon auf weite Entfernung vor dem Fahrzeug hochflüchtig abging. Die Fahrzeugspuren und Patronenhülsen überall im Gelände gaben Kunde, daß nicht nur jener Verwalter, sondern zahlreiche Wilderer seit Monaten vom Fahrzeug aus geschossen hatten. Analog war die Situation auf Soutkuil und Vergeleë.
- Lokalbevölkerung, sozioökonomische Partizipation und betriebswirtschaftliche Situation: Außer den Verwaltern gab es etwa ein Dutzend Nama/Orlam aus der Peripherie von Keetmanshoop bzw. Bethanien, die als Arbeiter im CNP angestellt waren, aber keine regelrechte Lokalbevölkerung. Der Ansatz des scheidenden Projektleiters für sozioökonomische Partizipation von "einst politisch Diskriminierten" bzw. die Personalführung des CNP-Betriebes waren kurios: als während einer Besprechung von Investoren, Verwalter und Gutachter zwei Namaweiber hereinkamen und ohne zu grüßen oder zu fragen sich mit den Zigaretten bedienten, die auf dem Besprechungstisch lagen, empfand der Gutachter die Situation fast als surrealistisch. Ähnlich ging es den Geldgebern, wie sie unmittelbar zu erkennen gaben. - Wir wurden allerdings aufgeklärt, diese armen Leute hätten unter dem "Apartheidsregime" lange genug gelitten, deshalb würden sie im Canyon Nature Park "sozial gerecht" entlohnt, worunter überdurchschnittliche Bezahlung bei beliebiger Leistung verstanden wurde, freie Lebensmittel und Zigaretten zusätzlich, sowie wöchentlich kostenlose Transferfahrten zwischen Stadt und Arbeitsplatz. - Entsprechend dieser ziemlich extremen, sozialen Einstellung des "Projektleiters" waren Arbeitsmoral bzw. Disziplin der Mitarbeiter sowie die wirtschaftliche Gesamtsituation des Unternehmens CNP: der Betrieb war praktisch bankrott.
- Schlechte Zufahrtswege: Die öffentlichen Schotterstraßen zum CNP (D463 und D459) waren Anfang 1997 mit dem Pkw kaum zu bewältigen, weil die (geringen) Regenfälle der Vorwochen die Fahrbahnen beschädigt hatten und die Instandhaltung der peripheren Staatsstraßen in Namibia schon zu jener Zeit nicht mehr reibungslos funktionierte. Die privaten Zufahrtswege (Farmpfad) zu den drei Farmanwesen, Soutkuil, Vergeleë und Waldsee, waren nur mit dem Geländewagen befahrbar; aufgrund der natürlichen Geländesituation konnten die Fahrwege zu den Anwesen bzw. zum Canyonrand nur mit erheblichem technischem und finanziellem Aufwand befahrbar gemacht



einem altersschwachen Lastwagen zum Wassertransport. Höchste Priorität für den Ausbau des Touristikbetriebes hatte somit Sicherstellung der Wasserversorgung für Touristen und nicht zuletzt auch für das Personal. - Es war grob fahrlässig gewesen, überhaupt in Touristikinfrastrukturen zu investieren, ohne zuvor die Wasserversorgung zu sichern.

- Standortverzettelung: Die vorhandene Farmpad von der öffentlichen Straße zum Farmanwesen Soutkuil und von dort aus zum Canyonrand, ein Bohrloch mit einem alten Windmotor sowie der Telefonanschluß waren nach Gründung des CNP ausschlaggebend gewesen, den Standort des alten Farmanwesens Soutkuil als Hauptwohn-, Wirtschafts- und Verwaltungszentrum zu wählen und auch Neubauten zu errichten. Räumlich getrennt davon, nämlich am Canyonrand, war mit Aufbau des "Canyon View Camp" begonnen worden; dort gab es aber kein Wasser, keinen Telefonanschluß und nur Notunterkünfte für Gastronomiepersonal. Die CNP-Exklave Waldsee wiederum, wo wegen günstiger Wassersituation und einem geräumigen Farmhaus eine Gästelodge sowie ein Gartenbaubetrieb geplant waren, liegt rund 80 km entfernt vom CNP-Hauptblock Soutkuil/Vergeleë - und somit auch weit abseits der Haupttouristikattraktion, nämlich des Großen Fischflußcanyons. Zudem führt die Zufahrt zum Anwesen Waldsee durch das Konkiep- und Gurieprivier; wenn die aber abkommen, ist die Farm wochenlang ganz von der Außenwelt abgeschnitten. - Im Hinblick auf die infrastrukturell-logistischen Standortanforderungen für einen Touristikbetrieb war diese extreme Standortverzettelung eine ziemlich ungünstige Konstellation.
- Stromversorgung: Am Farmhaus Vergeleë gab es keinen Strom, am Farmhaus Waldsee einen uralten Dieselgenerator. Am Anwesen Soutkuil war mit erheblichen finanziellen Mitteln in eine moderne Solarstromanlage investiert worden; diese war jedoch bereits defekt, wegen verbrauchter Akkumulatoren und mangelnder Wartung, außerdem unterdimensioniert für den absehbaren Elektrizitätsbedarf eines Wohn- und Verwaltungszentrums mit technischem Betriebshof. Am "Canyon View Camp" gab es weder derartige Ökotechnik noch ein Dieselstromaggregat; als romantische Lichtquelle für Personal und Touristen waren zu hohen Kosten tragbare Solarlaternen angeschafft worden - die jedoch ebenfalls schon defekt waren, weil für sanfte Ökopaxe in lauen Sommernächten, jedoch nicht für Extrembelastungen im Wüstenklima konstruiert.
- Maschinen- und Fuhrpark, Betriebshof: Es gab keine schweren Wegebaumaschinen; wegen fehlender Wartung war in dem ohnehin kleinen Fuhrpark nur noch ein Geländewagen bedingt fahrbereit; die Werkstatt war schlecht ausgerüstet. Der Betriebshof war insgesamt in einem kläglichen Zustand. - Es war offenkundig, daß sich keiner der im Canyon Nature Park Namibia bis dahin involvierten Akteure darüber bewußt gewesen war, wie hoch der technisch-logistische Aufwand für ein Wildhaltungs- und Touristikunternehmen in der afrikanischen Peripherie ist.
- Wildhaltungs- und Naturtouristikpotential: Als Attraktion für Naturtourismus gab es zunächst "nur" den Großen Fischflußcanyon bzw. die weite, unverbaute, naturnahe Halbwüstenlandschaft in der spektakulären Kulisse der Großen Afrikanischen Randstufe. - Das konnten Touristen jedoch schon vor Gründung des CNP an der Ostseite des Großen Canyons erleben, die nicht so peripher liegt wie die Westseite; auf dem Hunsplateau kann man mit Pkw oder Reisebus über die öffentliche Straße bis an den Canyonrand zum "traditionellen" Hauptaussichtspunkt Hobas fahren.

Großwildbestände als Fremdenverkehrsattraktion oder für Wildpretproduktion konnten zwar wiederaufgebaut werden, aber nur mit hohem Investitions- und Zeitaufwand. - Beides war in der ökonomisch höchst prekären Situation des Unternehmens Anfang 1997 jedoch nicht verfügbar.

Die Flora und Kleintierfauna war/ist biogeographisch zwar hochinteressant und aus biogenetischer Sicht erhaltenswert - jedoch keine ausreichende Attraktion für die Art von Up-Market-Tourismus, durch den ein großflächiges Wildreservat in infrastrukturell-logistisch außerordentlich schwieriger Standortsituation, an den Grenzen der Ökumene, ökonomisch selbsttragend werden konnte.

Allerdings hat Canyon Nature Park Namibia einen einzigartigen Standortvorteil, der im Jahre 1997 neue Investitionen bzw. einen "neuen Versuch" auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht sinnvoll erscheinen ließ: nur hier gibt es Privatland unmittelbar am und im Großen Fischflußcanyon - mit Ausblick auf den geomorphologisch spektakulären Flußdurchbruch "Am Felsentor". - Die Ostseite des Großen Canyons hingegen ist Staatsland. Weil der Staat generell und die Republik Namibia speziell keinen Unternehmergeist haben und auf staatlicher Seite keine touristischen Entwicklungen mit Up-Market-Niveau geplant waren bzw. möglich sind, hatte und hat CNP das Standortmonopol auf die "Lodge mit Canyonblick".

4.1.4 Gesamtinvestitionsrahmen und Finanzbasis für den Versuch

Allgemeine Finanzsituation

Bis zu jenem Zeitpunkt, also Ende Februar 1997, hatten die europäischen Finanziers mehr als N\$ 3,3 Millionen (damals rund DM 1.300.000) in den Canyon Nature Park Namibia investiert (T4). Davon gleich zu Anfang (Jahreswende 1993/94) rund N\$ 1,6 Millionen (DM 630.000) für den Kauf der drei Farmen, Soutkuil, Vergeleë und Waldsee (mit ihrer bei Übernahme noch weitgehend intakten technischen Infrastruktur und dem Wildbestand). Somit waren rund N\$ 1,7 Millionen (DM 660.000) flüssige Investitionsmittel geblieben. - Zu den Direktinvestitionen hinzu waren dann noch rund N\$ 150.000 (DM 60.000) an reinvestierten Einnahmen aus dem seit 1994 allmählich anlaufenden Tourismusgeschäft gekommen, das bis zum "Neustart" (Anfang 1997) überwiegend aus geführten, mehrtägigen Wanderungen in den Großen Canyon bestanden hatte.

Berücksichtigt man den Kaufpreis für das Land, dann waren DM 660.000 flüssige Investitionsmittel (plus DM 60.000 an reinvestierten Einnahmen) ein viel zu geringer Betrag für ein Unternehmen der geplanten Größenordnung gewesen, wenn man nur an die allernötigsten Investitionen in Gebäude (Touristenunterkünfte *etc.*), technische Infrastrukturen (Wege, Wassererschließung *etc.*) sowie für zwei bis drei Jahre laufende Kosten (Personal *etc.*) denkt. Der Mindestzeitraum bis zur Deckung der laufenden Kosten aus dem Fremdenverkehrsbetrieb war leicht vorhersehbar gewesen, dennoch gab es keinen Geschäftsplan. Zu dem knappen Umfang der Finanzmittel war aber hinzugekommen, daß sie ganz offenbar in ein mangelhaftes bzw. kaum erkennbares Gesamtkonzept für den Canyon Nature Park Namibia investiert worden waren. - Abgesehen vom Wert des Landes, das sich jedoch, wie bereits erwähnt, als unverkäuflich erwiesen hatte, schienen die bisherigen Investitionen verloren.

Die Geldgeber waren nun in einem Dilemma: entweder man gab das Unternehmen CNP ganz auf, damit aber auch das bis dahin investierte finanzielle und ideelle Kapital, oder man versuchte es mit Neuinvestitionen, allerdings mit dem nicht geringen Risiko, sich später in einer schlimmeren Situation wiederzufinden. - Immerhin konnte man mit weiteren Investitionen Zeit gewinnen: wenn nach den hohen Anfangsverlusten auch die Aussicht einer finanziellen Rendite auf das investierte Gesamtkapital ziemlich gering war, so bestand zumindest Hoffnung, für ein laufendes Tourismusgeschäft später doch noch Kaufinteressenten zu finden und damit einen Teil der Investitionen zu retten.

Eine genauere Analyse der betriebswirtschaftlichen Gesamtsituation kam im März 1997 zu dem Schluß, ein finanziell lukratives Unternehmen könne CNP angesichts der peripheren Lage und der bisherigen Fehlinvestitionen und Zinsverluste zumindest kurzfristig nicht werden. Aussichten bestanden aber, die Betriebskosten für einen Naturpark in absehbarer Zeit durch Einnahmen aus dem Fremdenverkehr decken zu können - und damit auch dauerhafte Existenz für eine Anzahl CNP-Angehörige aus der regionalen Bevölkerung zu schaffen (Namaleute). Anhand von verschiedenen Hochrechnungen wurde der Zeitpunkt für den "Break Even" nach zwei bis drei Jahren weiterer Anlaufzeit erwartet; erst danach könnten Gewinne, die nach Abschreibung nötiger Neuinvestitionen, Abzug laufender Kosten und Steuern übrigblieben, als Rendite auf die Gesamtinvestitionen betrachtet werden. - Jedenfalls würde die pekuniäre Rendite auf den Kapitaleinsatz, wenn sie denn überhaupt zu erzielen wäre, voraussichtlich sehr gering ausfallen. Die Verluste durch entgangenen Zinsgewinn und Fehlinvestitionen der ersten drei Jahre waren einfach zu hoch.

Es gab also "begründete Hoffnung", die Gesamtinvestition durch eine zweite Anschubfinanzierung doch noch zu retten - und das ursprüngliche Ziel zu erreichen: einen ökonomisch selbsttragenden "Naturpark" mit Partizipation der "einst politisch, sozial und ökonomisch diskriminierten" Lokalbevölkerung. - Eine Bedingung der europäischen Hauptgeldgeber, für weitere Investitionen in CNP, war dann allerdings, die existierenden Alt-, Neu- und Rohbauten bzw. die immobilen technischen Infrastrukturen aus den ehemaligen Farmbetrieben sowie aus der Gründungsphase des CNP in ein Gesamtkonzept für Canyon Nature Park Namibia zu integrieren. - Das schien zu jenem Zeitpunkt nicht unvernünftig, ja unumgänglich angesichts der prekären betriebswirtschaftlichen Situation und der schmalen Finanzbasis für einen "Neuanfang". Später mußten wir jedoch feststellen, es wäre damals klüger gewesen, an besser geeigneter bzw. zentraler Stelle ganz neue Infrastrukturen für einen integrierten Wildhaltungsbetrieb zu errichten; die übernommenen Immobilien, gleich ob alt oder neu, bzw. die verzettelte Standortsituation (vgl. 4.1.3) wurden zu einer schweren logistischen, und damit auch ökonomischen Bürde für den CNP-Touristikbetrieb.

T4

Finanzsituation der Fish River Canyon Game and Nature Farm (Pty) Ltd,
Trägersgesellschaft des Canyon Nature Park Namibia, zu Versuchsbeginn:
Gesamtbilanz für das Geschäftsjahr 1996/97 (aus: Fish River Canyon Game and Nature
Farm (Proprietary) Limited, Annual Financial Statements. 28 February 1997. Windhoek)

FISH RIVER CANYON GAME AND NATURE FARM
(PROPRIETARY) LIMITED

BALANCE SHEET

AT 28 FEBRUARY

1997

	<u>Notes</u>	<u>1997</u>	<u>1996</u>
		NS	NS
<i>CAPITAL EMPLOYED</i>			
ORDINARY SHARE CAPITAL	2	1 000	1 000
ACCUMULATED (LOSS)		<u>(1 123 121)</u>	<u>(520 468)</u>
ORDINARY SHAREHOLDERS' (DEFICIT)		(1 122 121)	(519 468)
LONG-TERM LIABILITIES	3	<u>3 327 936</u>	<u>2 325 724</u>
		<u>2 205 815</u>	<u>1 806 256</u>
<i>EMPLOYMENT OF CAPITAL</i>			
FIXED ASSETS	4	2 059 097	1 722 829
NET CURRENT ASSETS		146 718	83 427
Current assets		190 793	119 086
Debtors		25 981	36 738
Cash resources		164 812	82 348
Current liabilities			
Creditors and accruals		44 075	35 659
		<u>2 205 815</u>	<u>1 806 256</u>

Finanzbasis für den Versuch

Nachdem der Verfasser signalisiert hatte, bei Erfüllung gewisser Vorbedingungen die örtliche Leitung des CNP zu übernehmen, entschieden sich die europäischen Hauptinvestoren und Direktoren der Fish River Canyon Game and Nature Farm (Pty) Ltd. für einen Neubeginn. Hierzu mußte aber eine zweite Anschubfinanzierung organisiert werden. Das erwies sich als schwierig, denn keiner der bisherigen Geldgeber war mehr bereit, Privatmittel zu riskieren. - Zwei Minderheitsinvestoren aus Deutschland forderten zunächst sogar ihre Darlehen an die Firma zurück; mangels verfügbarer Masse (Liquidität) und gegen den Willen der Hauptinvestoren und Mehrheitsteilhaber konnte diesem Ansinnen der Minderheitsteilhaber aber nicht entsprochen werden.

Naturschutz sowie Schaffung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für "sozial benachteiligte" Menschen gelten in manchen Staaten aber als gemeinnützig und können von Spendern und Stiftern steuerlich geltend gemacht werden. - Der holländische Hauptinvestor, ein gewitzter Geschäftsmann, hatte eine Idee, die mangels Alternativen schließlich in die Tat umgesetzt wurde: er stellte die nötigen Finanzmittel für den Neubeginn über seine niederländische Stiftung "Fountain" zur Verfügung. Für diesen Zweck wurde die namibianische Stiftung "Fountain Trust Namibia" (FTN) gegründet. Das Stiftungskapital von rund DM 1.350.000 wurde über die holländische Mutterstiftung einbezahlt. Mit diesem Geld wurde "Fountain Trust Namibia" (FTN) nun zum Hauptteilhaber an der Firma Fish River Canyon Game and Nature Farm (Pty) Ltd. (FR).

Allerdings stand dem "Versuch" bzw. Canyon Nature Park Namibia nicht der Gesamtbetrag an neuen Finanzmitteln zur Verfügung. Denn als "Gegenleistung" für die von ihm organisierte Finanzierung über die gemeinnützige Stiftung, wollte der bisherige Hauptteilhaber seine Privatinvestitionen in Höhe von rund DM 650.000 aus der Fish River Canyon Game and Nature Farm (FR) abziehen. - Die Finanzpartner in der FR mußten das wohl oder übel akzeptieren. Es gab keinen anderen Weg aus dem betriebswirtschaftlichen Dilemma, in dem die Firma sich befand. Zum weiteren Aufbau des CNP, ab Mitte 1997, stand somit nicht das gesamte Stiftungskapital, sondern nur ein Rahmen von rund DM 700.000 zur Verfügung.

Als Risikobegrenzung für die gemeinnützigen Stiftungsgelder der FTN wurde das neue Kapital jedoch nur mit dem in Namibia gesetzlich vorgeschriebenen Minimalanteil in Firmenaktien der FR investiert (DM 330.000). Von der Differenz in Höhe von rund DM 370.000 erhielt die FR, je nach dringendem Investitionsbedarf, nur kleine Teilbeträge, als besonders abgesicherte Darlehen, von der Fountain Trust Namibia. DM 690.000 von den Darlehen der FTN an die FR hatten gar den Status einer erstrangigen Hypothek. - So war das Kapital, das die Stiftung FTN neu in die Firma FR investierte, im Vergleich zu den übrigen Geldgebern wesentlich besser abgesichert. Im schon zu jenem Zeitpunkt nicht ganz unwahrscheinlichen Falle eines betriebswirtschaftlichen Mißlingens des "Versuchs", sprich Liquidation der Fish River Canyon Game and Nature Farm (Pty) Ltd., würden die anderen Teilhaber wohl mangels verbleibender Masse nicht bedient werden können.

Die hier nur grob skizzierte Umstrukturierung des internationalen Konsortiums für den CNP konnte nicht in wenigen Monaten geschehen, zumal einer der deutschen Minderheitsaktionäre - aus naheliegenden Gründen - damit überhaupt nicht einverstanden war und Rechtsmittel einlegte. Deshalb wurden von der Fish River Canyon Game and Nature Farm (Pty) Ltd. Übergangsdarlehen mit erstrangiger Absicherung auf den Grundbesitz aufgenommen. Das Geld dafür gab der holländische Hauptaktionär aus Privatmitteln. Sofort nach Abschluß der Umstrukturierung des Konsortiums wurden diese Kredite zurückgezahlt.

4.1.5 Beteiligungs- und Führungsstruktur des internationalen Konsortiums für Canyon Nature Park Namibia

Nach Sicherung der Finanzbasis für den Versuch, mußte die Führungsstruktur des Konsortiums neu organisiert werden. - Erste Bedingung des Verfassers für Übernahme der örtlichen Versuchsleitung war aktive Einbindung seiner Ehefrau, denn auch für sie bedeutete die (vorläufig auf fünf Jahre befristete) "Auswanderung" an den Fischflußcanyon den weitgehenden Abbruch der bisherigen beruflichen und geschäftlichen Bindungen in Europa. - Zweite Bedingung war Gewährung weitgehender Gestaltungs- und Entscheidungsfreiheit der FR-Geschäftsführung in Namibia bzw. der örtlichen CNP-Leitung, denn ein vertrauliches Gespräch mit dem bisherigen Verwalter (dem jungen Holländer, vgl. 4.1.3), hatte den Verdacht nahegelegt, ein Großteil der Fehlentscheidungen in der Vergangenheit sei nicht vor Ort, sondern in Europa getroffen worden. - Mindestabsicherung für die Rückwanderung nach Europa im Falle eines Mißlingens des Versuchs war die dritte Bedingung.

Die Hauptgeldgeber ihrerseits wollten die Kontrolle des Unternehmens verständlicherweise nicht ganz aus der Hand geben. Der Kompromiß lautete, gemeinsame Erstellung eines generellen Jahresplanes mit allgemeinem Finanzbudget, innerhalb dieses Rahmens aber weitgehende Entscheidungsfreiheit der Geschäftsführung bzw. CNP-Leitung. - Allein die schlechten Telekommunikationsverbindungen zwischen Europa und Canyon Nature Park Namibia erforderten solchen Handlungsspielraum. - Zweite Bedingung der bisherigen Investoren war eine substantielle finanzielle Beteiligung der neuen Geschäftsführung an dem CNP - nach dem Motto "gleiche Chancen, gleiches Risiko", und zwar durch Erwerb eines Viertels der Firmenanteile bzw. der Darlehen an die Firma FR; angeblich, um die Motivation für die finanziellen Ziele des Unternehmens sicherzustellen.

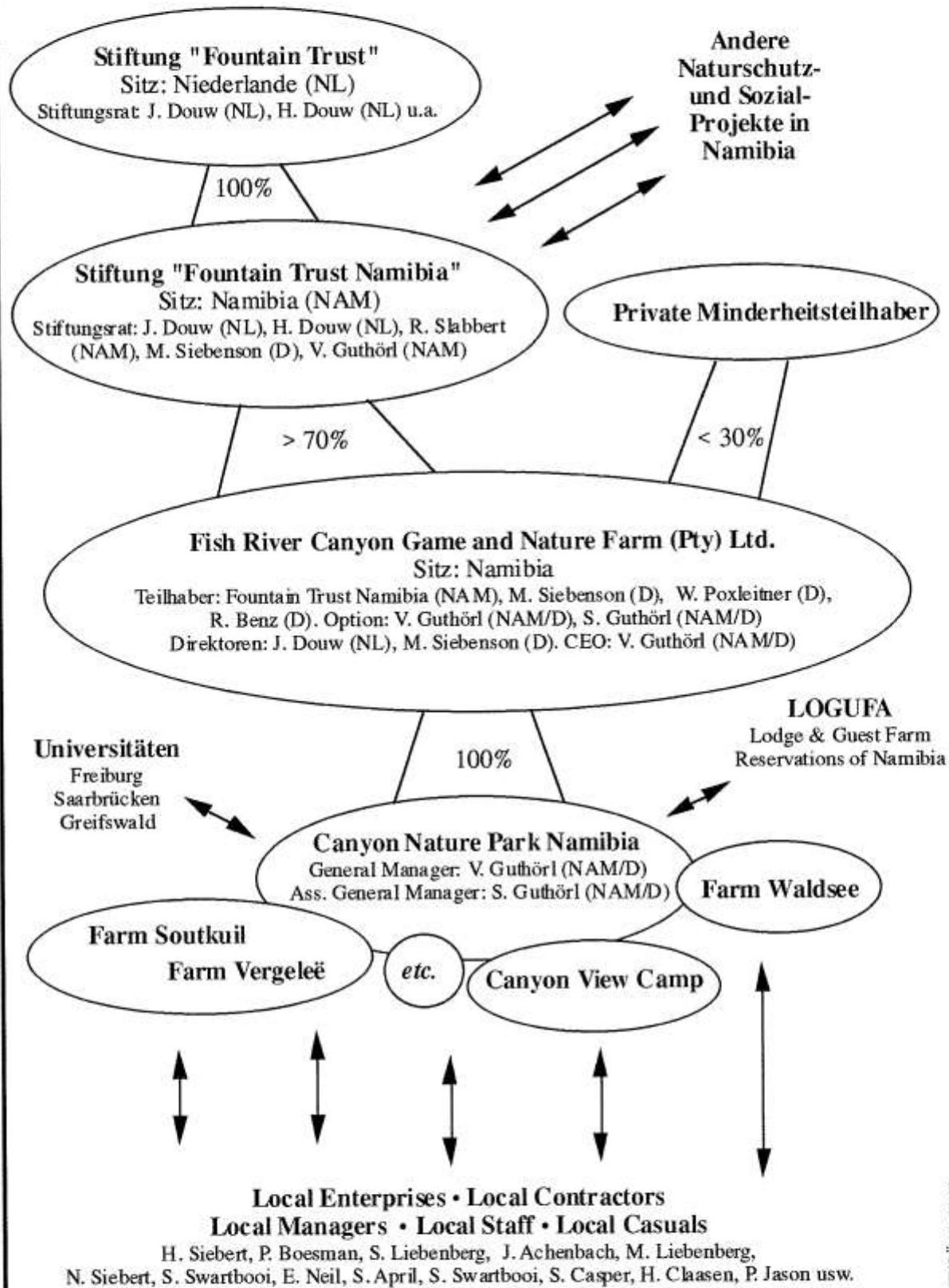
Die Bedingung, als gleichberechtigte Finanzpartner einzutreten, war für Neueinsteiger jedoch unakzeptabel, hätte dies doch eine Beteiligung an den Verlusten und dem erhöhten Geschäftsrisiko der Firma aus den Fehlinvestitionen der Vergangenheit bedeutet (vgl. 4.1.3; 4.1.4). - Da beide Seiten ihren Standpunkt zunächst zur *Conditio sine qua non* erhoben, zogen sich die Verhandlungen zu diesem kritischen Punkt wochenlang hin. - Der Kompromiß bestand schließlich im Erwerb von 10% der Firmenanteile durch die Geschäftsführung über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren, mit der Option, diese Anteile bei Ausscheiden aus dem Unternehmen zum Kaufwert zurückgeben zu können.

Als Zeitpunkt für den Beginn unserer Tätigkeit als "Joint Director" und "General Manager" in der FR und im CNP wurde der 1. Juli 1997 festgelegt. - Da der bisherige Hauptverwalter auf Soutkuil bereits im März 1997 nach Holland abgereist war und dem untreuen Verwalter von Farm Waldsee fristlos gekündigt werden mußte, wurde für die Übergangszeit ein südafrikanisches Ehepaar angestellt, das sich auf die Führung von privaten Lodges und Wildreservaten bei Besitzerwechsel spezialisiert hat.

Grundsätzliche Übereinstimmung gab es bei den Initiatoren und Finanziers von Anfang an über die allgemeinen, ideellen Ziele des Wildhaltungsunternehmens Canyon Nature Park Namibia, nämlich "Naturschutz" sowie "Partizipation sozial benachteiligter Namibianer" am Fremdenverkehr. - Hinsichtlich sozialer Idee sollten nicht nur Arbeits- und Ausbildungsplätze im (Öko-)Touristiksektor geschaffen werden, sondern auch wachsende Einbindung fähiger Arbeiter und Angestellten in Führungspositionen und firmeninterne Entscheidungsprozesse. Darüber hinaus wurde der Aufbau gleichberechtigter Geschäftspartner angestrebt, entweder durch proaktive Hilfestellungen auf dem Wege zu einer finanziellen Beteiligung an der CNP-Trägerfirma Fish River Canyon Game and Nature Farm (Aktienanteile), oder durch Motivation und Unterstützung für betriebliche Selbständigkeit im Rahmen des Unternehmens CNP bzw. im regionalen/funktionellen Umfeld.

Ausgewogene Berücksichtigung von ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten einer "nachhaltigen" Projektentwicklung war auf längere Sicht also vorgesehen. Die kurzfristige, finanzielle Konsolidierung des Unternehmens hatte aus betriebswirtschaftlich zwingenden Gründen zunächst aber Vorrang: trotz der Finanzierungskonstruktion über die gemeinnützige Stiftung FTN gab es nur eine sehr knapp bemessene Anfangs- bzw. Anschubinvestition, jedoch keine Dauerförderung. - Dieses Merkmal unterscheidet unternehmerische Privatinitiativen wie die für Canyon Nature Park Namibia grundsätzlich von eher kameralistisch geprägten Entwicklungsprojekten, die mehr oder weniger dauerhaft an einer staatlichen oder spendengespeisten "Pipeline" hängen. Eine Übersicht zu der Struktur des Konsortiums für den Canyon Nature Park Namibia ab 1997 gibt das Schaubild D2.

Struktur des Konsortiums für den Canyon Nature Park Namibia ab 1997



GUTHÖRL 2001

4.2 Allgemeine Zielsetzung des Unternehmens Canyon Nature Park

Grundlage eines Wildhaltungskonzeptes sind klare Zielvorstellungen. Im Jahre 1997 wurden erstmals allgemeine Ziele der Stiftung Fountain Trust Namibia (FTN) sowie der Firma Fish River Canyon Game and Nature Farm (Pty) Ltd. (FR) formuliert, die durch das Unternehmen Canyon Nature Park Namibia (CNP) verwirklicht werden sollten (GUTHÖRL 1997/99):

- Naturschutzaspekte: Erhaltung und Förderung des ökologisch-funktionalen Wirkungsgefüges sowie der biologischen Vielfalt (Biodiversität) im CNP und in seiner Umgebung durch proaktives Wildlife-Management.
- Sozialaspekte: Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen für Namibianer aus der sozioökonomischen Peripherie, bevorzugt im Naturtouristiksektor und damit verbundenen Erwerbszweigen; Partizipation, Integration und Ansiedlung dieser Menschen im CNP.
- Ökonomische Aspekte: Kurzfristig, wirtschaftliche Sanierung und Eigenständigkeit der FR. Mittelfristig, Erwirtschaftung von Überschüssen, die längerfristig für die gemeinnützigen Ziele der FTN, auch an anderen Orten in Namibia, eingesetzt werden.
- Forschungsaspekte: Förderung von angewandter Forschung und Grundlagenforschung im CNP und in seiner Umgebung, u.a. durch Kooperation mit Universitäten.

Persönliches Hauptziel des Verfassers war es, im Canyon Nature Park Namibia ein nachhaltiges und lebendiges, also ein ökologisch-funktional und sozioökonomisch möglichst ausgewogenes sowie biogenetisch vielfältiges und nicht zuletzt ökonomisch selbsttragendes Landnutzungssystem mit Schwerpunkt Wildhaltung aufzubauen, dies wissenschaftlich zu dokumentieren und CNP damit eventuell auch zu einem Pilotprojekt für die Umgebung zu machen. - Die formulierten Zielsetzungen waren ein guter Kompromiß zwischen unseren eigenen Vorstellungen und denen der Hauptgeldgeber, im Spannungsfeld von Idealismus, Pragmatismus und kommerziellem Gewinnstreben.

4.3 Aufbaukonzept für ein integriertes Landnutzungssystem mit Schwerpunkt Wildhaltung und Partizipation der Bevölkerung

Aus der vorläufigen Erkundung des örtlichen Landschaftspotentials und der Marktsituation für ein derart integriertes Wildhaltungsunternehmen ergaben sich mehrere Wildhaltungs-, Landnutzungs- und Entwicklungskomponenten, die in ein erstes Gesamtkonzept für den Aufbau des Canyon Nature Park Namibia aufgenommen werden konnten. Verschiedene Einzelaspekte unserer damaligen Kenntnisse und Überlegungen sind in der Magisterarbeit von SCHWEER (1998) und in der Staatsexamensarbeit von MAURER (1998) dokumentiert. Anpassung des vorläufigen Konzeptes an spätere Erkundungs- und Forschungsergebnisse bzw. unvorhersehbare Ereignisse war ausdrücklich vorgesehen!

4.3.1 Erkundung von Optionen für diverse Landnutzungskomponenten

Großwildhaltung

Großwildhaltung als Landnutzungsform ist mit den landschaftsökologischen und biogenetischen Nachhaltigkeitsaspekten am besten vereinbar, selbst wenn sie marktorientiert und damit ähnlich intensiv wie Viehhaltung ist - vorausgesetzt, es werden keine exotischen Wildarten gehalten und die Bestandshöhen orientieren sich an der ökologischen Tragfähigkeit des Lebensraumes. Zum direkten Nutzwert für die Lokalbevölkerung, in Form von Wildpret und anderen Wildprodukten, kommen finanzielle Einnahmen aus Wildpretverkauf, Freizeit-, Sport- und Trophäenjagd sowie Synerismen sichtbarer Großwildbeständen als Attraktion für den Naturtourismus. - Großwildhaltung sollte eine Hauptsäule im integrierten Wildhaltungs- und Landnutzungssystem sein.

Intensive Wildbewirtschaftung zur marktorientierten Wildpretgewinnung und gezielten Hege von Trophäenträgern mußte vorläufig aber zurückgestellt werden. Nach jahrelanger Übernutzung und Wilderei waren die Großwildbestände im CNP in 1997 noch zu niedrig, artenarm und in der Altersstruktur unausgewogen. Von den größeren Wildarten im CNP war nach ersten Beobachtungen nur für den Großen Kudu, das Bergzebra und - mit Einschränkung - den Springbock, rasches Populationswachstum aus den Restbeständen zu erwarten.

Ein Konzept zum schnelleren Aufbau konsumptiv nutzbarer Großwildbestände durch Aussetzen von Lebewild (Populationsstärkung bzw. Wiederansiedlung verschiedener Großwildarten) scheiterte im Jahre 1997 zunächst am Widerstand der europäischen Hauptinvestoren. - Die ohnehin knappen Investitionsmittel sollten auf den "landschaftsbezogenen" Fremdenverkehr konzentriert werden, denn die spektakuläre Canyonlandschaft war als nutzbares Naturpotential vorhanden, in die Ressource "Großwild" hingegen hätte zunächst noch viel Geld für Ansiedlung und Hege investiert werden müssen (S. 108). So konnte Wildpret zunächst nur für den Eigenbedarf gewonnen werden, zahlende Gäste konnten im CNP nur in bescheidenem Maße jagen.

Allerdings konnte die Großwildbewirtschaftung schneller intensiviert werden als erhofft, weil sich die Restbestände im CNP besser vermehrten als erwartet und vom angrenzenden Naturreservat "Canyon" ab 1998 erhebliche Finanzmittel für das Einsetzen von Wild verfügbar gemacht wurden (4.6.5.2; 4.8.1.3). - Die Idee intensiver Straußenzucht auf Farm Waldsee wurde vorläufig zurückgestellt, nachdem Farmer in der Region, welche marktorientierte Straußenhaltung bereits versucht hatten, aus betriebswirtschaftlichen Gründen dringend davon abrieten; erst nach gründlicher Standort- und Marktanalyse sollte über diese Option entschieden werden (4.6.5.4).



*Ein Trupp Bergzebras (*Equus zebra hartmannae*) im typischen Lebensraum.
(Soutkuil im Canyon Nature Park Namibia, 1998)*

Eine charakteristische Großwildart der südwestafrikanischen Gebirge auf einer stark frequentierten Äsungsfläche im CNP: Milchbuschflächen mit Zwergsträuchern und Gräsern auf dem westlichen Wiesenrücken. - Im fernen Hintergrund der Große Konkiepcanyon und die Hunsberge: sichere Einstände für Großwild, weil für Wilderer fast unzugänglich.

*Das vielleicht spektakulärste Ergebnis der Forschungen zur Ökologie des Bergzebras im Canyon Nature Park Namibia: Die "Pyjamadonkeys" sind nicht "Grasfresser", wie bislang angenommen, sondern nutzen eine breite Nahrungsnische, in der Baumtriebe, Zwergsträucher, Sukkulente, Kräuter, Wurzeln und Knollen ebenso bedeutend sind wie Gräser. Selbst Pflanzen, die für Mensch und Vieh giftig sind, z.B. der Milchbusch (*Euphorbia gregaria*), werden vom Bergzebra regelmäßig verbissen.*



*Kapitaler Oryxantilopenbulle (Oryx gazella) im typischen Lebensraum.
(Kgalagadi Transfrontier Park, RSA, 2002)*

Physiologisch, ethologisch und ökologisch bestens angepaßt an die südwestafrikanischen Trockenlandschaften, gehört die "Oryx" zu fast jedem Wildhaltungsbetrieb in der Region. - Wegen des vorzüglichen Wildprets und hoher Attraktivität für Phototouristen und Auslandsjäger hat der "Gensbock" meist betriebswirtschaftlich herausragende Bedeutung.

Im Canyon Nature Park Namibia gab es anfangs nur noch einen kleinen Restbestand, der durch Wildschutz und Neuansiedlungen erst wieder aufgebaut werden mußte, bevor die Population jagdlich genutzt werden konnte.

Dieser kapitale Bulle wurde in den Dünenfeldern der Kalahari fotografiert.

Naturtourismus

Die größten Zukunftschancen für einen wirtschaftlich selbsttragenden Canyon Nature Park schienen im Fremdenverkehr zu liegen. Dafür wurde ein eigenes Touristikkonzept entwickelt, wobei jedoch - wie im Kapitel 4.1.4 als Teil der Rahmenbedingungen bereits erwähnt - vorhandene Gebäude und sonstige technische Infrastrukturen integriert werden mußten. Massentourismus wurde aufgrund der empfindlichen Ökologie, insbesondere mit Rücksicht auf die sehr trittempfindliche Flora an den Aussichtspunkten über den Großen Canyon, aber auch wegen des generellen Wassermangels, der Unwegsamkeit und der versorgungslogistischen Abgelegenheit ausgeschlossen. - Es kristallisierten sich die folgenden Hauptoptionen für Fremdenverkehr heraus, die man angesichts der allgemeinen, ökologischen und sozioökonomischen Zielsetzungen (4.2) unter den Begriff "Naturtourismus" (WHELAN 1991) oder "Ökotourismus" (ELLENBERG *et al.* 1997) einordnen kann:

- Canyon View Camp mit Panoramarestaurant: Übernachtungen und Naturerlebnis mit persönlicher Betreuung in einer Lodge am Rande der Großen Fischflussschlucht mit Blick über den Canyon.
- Canyon Hiking Camp: Camping am Canyonrand für Selbstversorger mit Geländefahrzeug.
- Canyon Hikes: Geführte Mehrtageswanderungen mit leichtem Gepäck und Übernachtungen in parkeigenen Camps im Großen Fischflussschlucht.
- Safaris: Geländewagenfahrten und Tageswanderungen zu besonderen Sehenswürdigkeiten und zur Naturbeobachtung im CNP und in der Umgebung.
- Fly-In Safaris für Reisende mit Flugzeug, sowie Canyonflüge mit parkeigenem (Charter)flugzeug.
- Jagdsafaris: Individuell organisierte Jagden auf Großen Kudu, Bergzebra, Klippspringer, Springbock, Oryx, Bärenpavian, Leopard und weitere Wildarten im CNP und in der Umgebung.
- Spezialsafaris: Individuell organisierte Beobachtungs- und Erkundungstouren für Wissenschaftler und wissenschaftlich interessierte Laien (Astronomie, Geologie, Botanik, Ornithologie, Herpetologie, Archäologie etc.)
- Ferienwohnungen für Selbstversorger bzw. Unterkünfte für Selbstfindungsgruppen und ähnliche Esoteriker in den Farmhäusern Vergeleë und Waldsee.

In der Magisterarbeit von SCHWEER (1998) sind die damaligen Überlegungen für eine möglichst diverse und ausgewogene Touristikkomponente im integrierten Wildhaltungskonzept festgehalten.

Forstwirtschaft

In den breiten Tälern von Konkiep, Guriep und Inachab stehen auf Farm Waldsee rund 3.500 Hektar Galeriewald. Dieser ungewöhnlich große, zusammenhängende Wald im ansonsten fast waldlosen Süden Namibias ist fast unberührter Urwald. Nur geringe Mengen Bau- und Brennholz für den Eigenbedarf haben die verschiedenen Besitzer von Waldsee im letzten Jahrhundert entnommen. Nicht unplausibel ist wohl die Annahme, die Galeriewälder entlang von Konkiep, Guriep und Fischfluß hätten wichtige Korridor- oder gar Reliktarealfunktionen für manche südwestafrikanische Wildtier- und Wildpflanzenart. Wenn die genannten Riviere abkommen, hat der naturnahe Galeriewald zudem Wasserrückhaltefunktion. Ökologisch-funktionell sowie unter Biodiversitätsaspekten ist der dichte Urwald von Waldsee einzigartig und fast unerforscht.

Dem ökologischen und ideellen Wert dieses Waldes steht zunehmender Brennholzbedarf der wachsenden Bevölkerung in der Region entgegen. Die Mehrzahl der Menschen im ländlichen Raum Südwestafrikas kocht mehrmals täglich auf Holz, hat ihren sozialen Mittelpunkt am abendlichen Lagerfeuer und wärmt sich in den kalten Wüstennächten an Holzfeuern. - Ideen, den Brennholzbedarf durch fossile Energieträger oder Solartechnik wesentlich zu verringern, sind auf absehbare Zeit Illusion, allein wegen der wichtigen sozialen Funktionen des Lagerfeuers. (Ein funktionstüchtiger Solarherd zum Kochen, den deutsche Schüler unter Anleitung ihres Physiklehrers in einem idealistischen "Dritte-Welt-Projekt" für eine namibianische Partnerschule konstruiert haben, steht als Kuriosum im Heimatmuseum von Grootfontein.)

Anders als im "kommerziellen" Farmland der Landesmitte, wo ausreichend Brennholz durch die Bekämpfung der Weideverbuschung anfällt, sind die Galeriewälder im Süden Namibias durch übermäßigen Holzeinschlag finanziell notleidender Farmer und durch Holzdiebe bedroht. Die illegale Vermarktung kann von den wenigen Forstbeamten nicht eingedämmt werden; ein staatliches Programm zur Förderung nachhaltiger Brennholzproduktion existiert nicht. - Dieses ökologisch und sozioökonomisch gravierende Problem wird von der staatlichen Forstbehörde nicht angegangen, obwohl sie von uns darauf aufmerksam gemacht worden ist. Angeblich fehlen die finanziellen Mittel und qualifiziertes Forstpersonal. Tatsächlich gab es im Zeitraum 1997-2000 nur einen Forstbeamten in der Regionalhauptstadt Keetmanshoop, verstärkt durch einen Techniker sowie einen Berater des Deutschen Entwicklungsdienstes; jene drei Leute, denen nur ein Dienstfahrzeug zur Verfügung stand, waren für den ganzen Süden Namibias (Karas Region) zuständig.

Die Forstpolitik Namibias konzentriert sich (mit finnischer Entwicklungshilfe) auf die Wälder im Nordosten, wo ausgedehnte, potentiell devisa bringende Wertholzbestände stehen. Jene Wälder sind allerdings ebenfalls bedroht, und zwar durch Brandrodung zur Landerschließung für Regenfeldbau sowie in Gewässernähe durch hohe Elefantenbestände. - Hier wird also nicht der *falsche* Schwerpunkt gesetzt, sondern es werden aus Mangel an Finanzmitteln und qualifiziertem und engagiertem Personal *wenige* regionale Schwerpunkte gesetzt. Dem Leiter der namibianischen Forstbehörde, Kojwang, mit dem wir die Problematik anlässlich einer Ortsbesichtigung auf Farm Waldsee ausgiebig diskutiert haben, ist das durchaus bewußt.

Aufbau nachhaltiger Forstwirtschaft auf Farm Waldsee im CNP sollte also nicht nur aufgrund betriebswirtschaftlicher Vorteile für das lokale Wildhaltungsunternehmen, sondern auch wegen landschaftsökologischer und sozioökonomischer Vorteile für die ganze Fischflußregion zu einer wesentlichen Komponente des integrierten Wildhaltungs- und Landnutzungssystems Canyon Nature Park Namibia werden. - Voraussetzung dafür war aber eine gründliche Forstinventur, in der stehende und liegende Holzvorräte, sowie im Laufe der Zeit auch Zuwachsraten beim wertvollen Stammholz erfaßt werden sollten.

Leider konnten sich zunächst keine Bearbeiter für die nötige Datenerhebung im Gelände finden. Kein namibianischer Forststudent oder Förster, die in Kooperation mit der staatlichen Forstbehörde alle (!) angesprochen wurden, war bereit, für ein paar Monate auf einer abgelegenen Farm im Süden zu arbeiten. Und dies, obwohl CNP, als zusätzlichen Anreiz zu der einmaligen Praxiserfahrung, faire Bezahlung anbieten konnte. - Diese Erfahrung entspricht der bekannten Abneigung afrikanischer Fach- und Führungskräfte, abseits der Stadt im "Bundu" zu arbeiten. - Schließlich übernahmen zwei europäische Praktikanten, der dänische Forstingenieur AAES (Feb./März 1999) und die Saarbrücker Biogeographin SCHMITT (Sept./Okt. 1999), die mühselige Geländearbeit einer Forstinventur. - Auswertung des Datenmaterials war dann aber erst im Rahmen der vorliegenden Analyse möglich, mit gravierenden Erkenntnissen für das CNP-Gesamtkonzept von 1997 (4.6.6; 4.9.2; 5.4.2).

Vorläufig beschränkte sich die "Forstwirtschaft" im Nutzungskonzept für CNP auf Gewinnung von Brennholz aus *liegendem* Totholz, und zwar nur für den Eigenbedarf der CNP-Angehörigen und Touristen sowie für regionale Vermarktung in einem bescheidenen Umfange von höchstens 100 Tonnen pro Jahr. - Nach ersten Schätzungen gab es auf Waldsee mehrere tausend Festmeter Totholz; So erschien die Entnahme von 100 Tonnen Brennholz jährlich unter ökologischen und biogenetischen Gesichtspunkten unbedeutend.



PO9M

*Urwald im Canyon Nature Park Namibia. - Erhaltung durch nachhaltige Nutzung!
(Farm Waldsee im CNP, 2000)*

*Galeriewälder (Urwälder) von Konkiep, Guriep und Inachab auf Waldsee, mit mächtigen, uralten Exemplaren von Kameldornbaum (*Acacia erioloba*) und Südwester Ebenholzbaum (*Euclea pseudebenus*).*

Das Bild wurden Mitte 2000 an der Mündung des Inachabriviers in den Konkiep aufgenommen. - Nach den Starkregen im ersten Quartal steht nun dichtes Gras, wo vorher nur blanker, roter Dünensand war.

Der Kegelberg links am Horizont ist der Hausberg von Farm Geigoab. Das ist ein Zeugenberg der Haaswater-Schichtstufe, die rechts davon zu sehen ist.

Viehhaltung

Vor Gründung des CNP war das ganze Gebiet zur Zucht von Schafen (Karakul und Dorper), Ziegen (Boerebok) und Rindern (verschiedene Rassen) genutzt worden; nur auf Farm Waldsee hatte es eine kurze Episode mit Großwildhaltung gegeben. Überwiegend war nach dem eigentlich vegetationschonenden Prinzip der Umtriebsweide gewirtschaftet worden: Auf Soutkuil und Teilen der Farm Vergeleë gab es Innencamps (Koppeln); auf Waldsee und im abgelegenen Canyonteil von Vergeleë waren zwar keine Camps, dafür aber weit voneinander entfernte Außenposten mit Viehtränken und Hirtenbehausungen. - Ein Teil der vorhandenen Bohrlöcher und Windpumpen zur Wasserförderung konnte mit relativ geringem Reparaturaufwand wieder in Betrieb genommen werden.

Nach langer Dürre waren jedoch nicht nur die Weiden erschöpft und die Vegetation geschädigt; Unwegsamkeit und Abgelegenheit des Gebietes sowie starke Absatz- und Preisschwankungen für die Produkte hatten sich als zusätzliche Hürden für Viehzucht als Haupterwerbsform erwiesen. - Die Vorbesitzer von Soutkuil und Vergeleë hatten nach eigenen Angaben das Land verkauft, weil sie von der Viehhaltung kaum noch existieren konnten, bzw. weil ihre Kinder die mühselige Farmwirtschaft nicht weiterführen wollten. Auch die Vorbesitzer von Waldsee waren letztendlich an der Viehzucht als Haupterwerbszweig gescheitert, nachdem der Gartenbaubetrieb auf Bewässerung am Zusammenfluß von Konkiep- und Gurieprivier in den Flutwellen der Jahre 1973 und 1975 untergegangen war.

Allein aufgrund dieser Vergangenheit konnte Viehhaltung als *landschaftsgerechte* Landnutzungsform im CNP ausgeschlossen werden; sie hatte sich weder ökonomisch noch ökologisch als nachhaltig erwiesen - wie am kläglichen Zustand der alten Farmeinrichtungen (Investitionsgüter) und der Weide bzw. Vegetation im Jahre 1997 noch deutlich sichtbar war. - Der anhaltende Überlebenskampf benachbarter Viehzüchter, die noch stets nach dem alten Farmsystem wirtschaftete(n), konnte diese Auffassung nur stärken. - Hinzu kamen vorhersehbare Konflikte zwischen Viehhaltung, Wildhaltung und Tourismus: Intensive Viehzucht im Canyon Nature Park wäre mit Haltung von Großraubwild oder Naturtourismus kaum vereinbar gewesen. Nicht zuletzt waren die Viehzäune ein gravierendes Hindernis für Großwildwanderungen.

Als Nebennutzungsform sollte Viehhaltung jedoch in das Wildhaltungs- und Landnutzungskonzept für CNP integriert werden - und zwar für den Eigenbedarf an Fleisch (Anwohner und Gastronomie) und gelegentliche Vermarktung bei günstiger Marktsituation. - Für einen kleinen Nutztierbestand kamen Strauße, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Geflügel und Fische in Frage (4.9.1.4).

Gartenbau

Der Farmname "Waldsee" klingt wohl so seltsam in den ariden Steppen- und Wüstenlandschaften Südnamibias wie die Ortsnamen "Grünau" oder "Seeheim". Doch solche Namen entspringen nicht nur nostalgischen Erinnerungen der frühen deutschen Siedler. Auf Farm Waldsee wurden in der Gründerzeit zwei große Erddämme in den Tälern von Guriep und Konkiep angelegt. Sie sind schon in der ersten Katasterkarte von 1913 eingezeichnet. Wenn die Riviere "abkamen", dann gab es zwei Stauseen im ausgedehnten Galeriewald am Farmhaus. Daher der Name.

Zunächst konnte das Wasser in den Seen als Viehtränke genutzt werden; doch in den tiefgründigen Sedimenten von Konkiep und Guriep versickerte ein Großteil des Stauwassers. Dadurch wurde jedoch der Grundwasserspiegel angehoben. - Aus Brunnen konnte dieser fast unerschöpfliche Wasservorrat nach Bedarf gefördert werden. Am Farmanwesen Waldsee wurden große Gärten angelegt und noch bis Anfang der 1970er Jahre intensiv bewirtschaftet. Von dem großen Damm oberhalb des Farmhauses gespeist, stand das Grundwasser nur ein bis zwei Meter unter der Erdoberfläche. - Hendrik Siebert von der Nachbarfarm Geigoab erinnert sich an einen Gartenteich auf Waldsee, der nur vom Grundwasser genährt wurde!

Im Jahre 1973 gab es jedoch eine Jahrhundertflut, in der die beiden Dämme brachen, gefolgt von einem zweiten Hochwasser in 1975. Die Gärten und Bewässerungsanlagen auf Waldsee wurden von den Fluten zerstört und danach nicht mehr in der alten Größe aufgebaut. - Grund hierfür war wohl auch die Marktkonkurrenz, also Obst und Gemüse, das immer billiger aus Südafrika nach Südwest importiert werden konnte. Die günstigen Langstreckentarife der Eisenbahn und der Bau asphaltierter Fernstraßen, beides vom südafrikanischen Staat subventioniert, hatten nicht nur Positivwirkungen für die Ausfuhr südwestafrikanischer Landesprodukte *nach* Südafrika, sondern auch Nebenwirkungen in Form von billig importierten Produkten *aus* Südafrika nach SWA. - Der übermächtigen Konkurrenz der Großfarmen in den klimatisch begünstigten Anbaugebieten der Kapprovinz ist in jener Zeit auch der Weinbau in Südwestafrika zum Opfer gefallen.

Obwohl die alten Dämme auf Waldsee nicht mehr repariert worden sind, steht das Grundwasser am Zusammenfluß von Konkiep und Guriep, auch nach langen Dürrezeiten, nur zehn bis fünfzehn Meter

unter der Erdoberfläche und ist mit modernen Pumpen leicht zu fördern. Die sandigen Alluvien sind fruchtbar, aber auch wasserdurchlässig, weshalb keine Versalzungsgefahr besteht. - Gartenbau auf Bewässerung ist vom Naturpotential her also möglich; die Konkurrenz mit importiertem Obst und Gemüse besteht aber weiter. So wurde entschieden, den Garten in Waldsee nur für den Eigenbedarf des CNP (Anwohner und Gastronomie) sowie für den lokalen Markt (Bethanien) zu kultivieren.

Am Farmanwesen Soutkuil hatte es zu Zeiten der burischen Vorbesitzer nur einen winzigen Nutzgarten gegeben; die geringe Schüttung des einzigen Tiefbrunnens reichte kaum für die Trink- und Tränkwasserversorgung. - Durch kurzfristige Maßnahmen zur Wassererschließung im September 1997 konnte dieser Engpaß jedoch behoben werden; so sollten auch auf Soutkuil Gärten für den CNP-Eigenbedarf angelegt werden. - Für das Farmanwesen Vergeleë gilt ähnliches wie für Soutkuil; da dort aber vorläufig keine dauerhafte Ansiedlung geplant war, konnte es auch keinen Garten geben.

Somit war Gartenbau auf Bewässerung wohl ein wichtiger Baustein im integrierten Wildhaltungs- und Landnutzungskonzept für Canyon Nature Park, vorläufig aber nur zur Eigenversorgung und für den lokalen Markt in Bethanien (4.9.1.4).



Garten am Anwesen Waldsee; eine grüne Oase in der Trockenlandschaft durch Grundwasserförderung am Zusammenfluß von Konkiep und Guriep. - Integration in Wildhaltung mit Fremdenverkehr und Gastronomie! (Farm Waldsee im Canyon Nature Park Namibia, 1997)

Bergbau

Wegen des Reichtums an Bodenschätzen in der Region und des potentiellen Wertes als Finanzquelle für Wildhaltung konnte Bergbau als (integrierte) Landnutzungsoption im Canyon Nature Park nicht kategorisch ausgeschlossen werden. Nach namibianischem Recht, das diesbezüglich auf die deutsche Kolonialverwaltung zurückgeht, beschränkt sich das Eigentums- und Nutzungsrecht des Grundbesitzers jedoch auf die Naturressourcen über der Bodenoberfläche, mineralische Bodenschätze hingegen gehören dem Staat. - Besonders rigoros ist das Gesetz hinsichtlich Diamanten; bloßer Besitz eines Rohdiamanten wird mit Haftstrafe geahndet, selbst wenn er auf eigenem Land gefunden wird (oder in der Gründerzeit unwissentlich in die eigenen Hauswände eingemauert worden ist). - Zur Ausbeutung von Mineralien bedarf es staatlicher Prospektions- und Schürflizenzen, die allerdings grundsätzlich jeder erwerben kann, zu mehr oder weniger angemessene Gebühren.

Auf Soutkuil gibt es alte Steckmarken zur Kennzeichnung von Schürfrechten ("Claims"), und zwar an Stellen reicher Manganervorkommen. Diese Schürfrechte sind von den Inhabern aber offenbar nie in Anspruch genommen worden. Diamanten und andere sehr wertvolle Edelsteine sind auf dem

Territorium des CNP aufgrund der Geologie (Namaschichten) kaum zu erwarten - allerdings gibt es Marmor, Erze und Halbedelsteine im Namaqua-Metamorphit, also tief im Großen Fischflußcanyon.

Eine Bedrohung für Wildhaltung sind fremde Prospektoren, die mit der staatlichen Lizenz auch das Recht erwerben, Privatland zu betreten: werden sie fündig, dürfen sie ihren "Claim" abstecken und können eine Schürflizenz erwerben. Der Landeigentümer hat kaum Einwirkungsmöglichkeiten; im Extremfalle kann auf seinem Grund und Boden eine Mine gegen seinen Willen entstehen. - Im CNP waren seriöse Prospektoren und Minenbetreiber zwar keine Gefahr, weil sich deren Tätigkeit im Untersuchungszeitraum auf die im Aufbau befindliche Zinkmine "Skorpion" nahe der bereits bestehenden Mine bei Rosh Pinah am Oranje konzentrierte. Es gab aber zahlreiche zwielichtige Abenteurer, die mit Hinweis auf eine gültige "prospecting license" unbeschränkten Zutritt verlangten.

Unseriöse Prospektoren sind in Namibia fast eine Landplage: das Recht, Privatland zu betreten, wird für Wilderei, Diebstahl von Farmeinrichtungen und Raubüberfälle mißbraucht. - Man muß diese Leute entweder ständig überwachen, was in der weiten, unwegsamen Landschaft eine extreme, logistische Belastung ist, ganz besonders, wenn es eine Gruppe ist, die sich aufteilt. - Als besseres "Abwehrmittel" hat sich dann aber die Forderung einer hohen Kautionssumme vor Betreten des Landes erwiesen. Nachdem Nachbarn auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht hatten, bestätigte das Landesamt für Geologie die Legalität einer solchen Forderung.

Für den CNP selbst kam Bergbau aus vielen Gründen letztlich nicht in Frage: die Eingriffe in die Landschaft sind mit einem ökologisch nachhaltigen Landnutzungskonzept nur schwer vereinbar, und zwar weniger wegen der unmittelbaren Folgen, sondern vor allem wegen der Fremdarbeiter, die sich im Umfeld einer Mine zwangsläufig ansiedeln. - Im Umkreis der Diamanten- und Erzminen am unteren Oranje (Gariep) gibt es praktisch kein Großwild mehr, weil die Wilderei grassiert, und zwar auch und besonders in den Naturreservaten (Richtersveld, Namusberge, südwestliche Hunsberge); zudem gibt es gewaltige Konflikte zwischen den schwarzen Minenarbeitern (meist Ambo und Xosa) und der indigenen Bevölkerung (Nama/Orlam). - Außerdem gibt es im CNP zu wenig Wasser für einen Bergbaubetrieb; die bestehenden und geplanten Minen in der Nähe (Rosh Pinah; Skorpion) sind genau deshalb in der Nähe des Grootrivier (Oranje, Gariep). Die Investitionskosten für eine Mine sind extrem hoch. Nicht zuletzt hat die radikale Bergarbeitergewerkschaft eines der ältesten Bergwerke im Lande Namibia in 1997 rücksichtslos "absaufen" lassen (Tsumeb) - was die Investitionsstimmung im Bergbausektor seitdem merklich gedämpft hat.



P093

*Windschliff im Sandstein aus den Namaschichten des Fischflußrückens. (Vergeleë im CNP, 1997)
Solche Kleinverwitterungsformen sind bei Aquarien- und Terrarienfreunden in aller Welt hochbegehrt; Integration der Vermarktung nicht erneuerbaren Landschaftspotentials in ein Wildhaltungskonzept ist jedoch problematisch.*

Vermarktung von Kleinverwitterungsformen und Halbedelsteinen hätte wohl eine wesentliche Einnahmequelle für das integrierte Wildhaltungsunternehmen CNP sein können. - Ein schlauer Bure in der Nachbarschaft hatte den Kaufpreis für sein Land durch Verkauf von kurios verwitterten Steinen an einen ausländischen Händler für Aquarianerbedarf in kurzer Zeit aufgewogen. - Für Canyon Nature Park wurde diese Option nicht verfolgt, weil bei Erstellung des ersten Wildhaltungskonzeptes die Auffassung vorherrschte, solche Kleinverwitterungsformen gehörten wie der "Canyonblick" zu dem Teil der Naturschönheiten, die nicht nachwachsen, in ihrer Gesamtheit die Canyonlandschaft für Naturtourismus aber erst attraktiv machen. - Siehe hierzu jedoch Kapitel 5.4.2.4 Opportunismus und Ergebnisoffenheit als Nachhaltigkeitsfaktoren.

Verarbeitung

Im Verarbeitungsbereich gab es keine größeren Möglichkeiten für Canyon Nature Park Namibia. Allerdings wurden die Bausteine für den Eigenbedarf selbst hergestellt. Zudem war Anfertigung kleinerer Handarbeiten aus lokalen Naturprodukten vorgesehen, und zwar zum Andenkenverkauf an Touristen im CNP sowie zur Belieferung von Souvenirläden in der Landeshauptstadt.

4.3.2 Partizipative Ansätze

Partizipation im Betriebsrahmen (sozial-demokratischer Ansatz)

Ausbildung, Förderung und Einbindung von Leuten aus der örtlichen bzw. regionalen Bevölkerung - nicht nur sogenannter "einst politisch Diskriminierter" (und noch stets politisch und sozioökonomisch Benachteiligter, nämlich Nama/Orlam und "Arme Blanke"), sondern auch Nachbarfarmer - war aus mehreren Gründen unverzichtbar und eine Hauptkomponente im Aufbaukonzept für CNP: Zunächst brauchte der anlaufende Wildhaltungs- und Touristikbetrieb dringend kompetente Mitarbeiter in allen Sektoren und Ebenen. Sodann konnte "Farmen mit Wild, Touristen und Namaleuten", wie das CNP-Konzept von der Umgebung und CNP-Angehörigen bald getauft worden war, nur Akzeptanz und eventuell Nachahmer finden, wenn die Leute weitmöglichst involviert wurden, das Prinzip verstanden und davon persönlich oder über Familienangehörige profitierten.



Kulturlandschaftspotential bzw. Humankapital für ein integriertes Wildhaltungsunternehmen? - Kritische Gesichter bei einer Betriebsversammlung: Zwei zukünftige CNP-Vorfrauen, Sanna Swartbooï (links) und Sarah Kasper. (Canyon View Camp im Canyon Nature Park, 1998)

Die ursprüngliche Idee des anthropophil eingestellten Hauptinvestors im Konsortium für CNP, auf Farm Waldsee eine "Gartenbauschule für Waisenkinder" zu gründen, wurde wegen der peripheren Standortsituation aufgegeben. - Ausbildung und berufliche Förderung im Canyon Nature Park sollten sich stattdessen auf verschiedene Bereiche der Farmwirtschaft, Naturparkverwaltung, Touristik und Gastronomie konzentrieren, und zwar zunächst als "On the job" Training für Erwachsene. Für Schülerinnen und Absolventinnen der über die Grenzen Namibias hinaus renommierten Farm- und Gastronomieschule Baumgartsbrunn bei Windhuk, die von dem deutschen Philanthropen Bleks aufgebaut worden ist, wurden Praktikumsplätze sowie Stellen für Berufsanfänger zur Verfügung gestellt. - Mittelfristig war eine eigene Grundschule für die Kinder der CNP-Angehörigen geplant; dazu sollte das Unternehmen aber zuerst ökonomisch selbsttragend werden.

Ausbildung und Förderung von Fach- und Führungskräften für Wildhaltung, Touristik und Gastronomie sowie Besetzung entsprechender Verantwortungsposten im CNP mit Leuten aus den eigenen Reihen bzw. aus der Region sollten *proaktiv* verfolgt werden.

Förderung von Existenzgründungen (marktwirtschaftlicher Ansatz)

CNP-Angehörige und Leute aus dem regionalen Umfeld, die daran interessiert waren oder dazu geeignet schienen, sollten durch ideelle Motivation und finanzielle Förderung angeregt werden, sich betriebswirtschaftlich selbständig zu machen, und zwar bevorzugt in den Sektoren Wildhaltung und Naturtourismus bzw. damit verbundenen Dienstleistungsbranchen. - Dadurch sollte Canyon Nature Park Namibia zu einem Kristallisationskern für die Gründung ähnlich konzipierter Unternehmen bzw. integrierter Wildhaltungs- und Landwirtschaftsbetriebe in der Region werden.

4.3.3 Förderung von Forschung und Wissenschaft

Logistische Unterstützung und fachliche Betreuung von Wissenschaftlern und Studenten aus Namibia und dem Ausland sollte eine ideell motivierte Dienstleistung mit nützlichen Nebeneffekten für CNP werden. - Bereits bestehende, persönliche Verbindungen des Verfassers mit der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br., der Universität des Saarlandes, dem Staatsmuseum von Namibia und dem Transvaalmuseum in Südafrika waren Grundlage für den Aufbau einer formellen, wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit einschlägigen Institutionen. - Der erwartete Gewinn für das Unternehmen lag einerseits in den Ergebnissen angewandter Forschung, andererseits in der aktiven Mitarbeit studentischer Praktikanten in verschiedenen Arbeitsbereichen des CNP. Längerfristig war der Aufbau einer ständig bemannten Feldforschungsstation am Farmanwesen Vergeleë vorgesehen.

4.4 Nachhaltigkeit und Ausgewogenheit des integrierten Wildhaltungs- und Landnutzungskonzeptes Canyon Nature Park Namibia

Nach der vorläufigen Erkundung des natürlichen und kulturellen Landschaftspotentials am Großen Canyon sowie der Erschließungsmöglichkeiten hinsichtlich Marktsituation und der verfügbaren, finanziellen und personellen Investitionsmittel, sollten die Hauptsäulen des Aufbaukonzeptes für Canyon Nature Park Namibia sein:

- Großwildhaltung mit integrierter Viehwirtschaft zur Fleischproduktion.
- Naturtourismus einschließlich Jagd - mit Schwerpunkt "Großer Fischflußcanyon".
- Forstwirtschaft und Gartenbau für Eigenbedarf und Lokalmärkte - mit Schwerpunkt Waldsee.
- Sozioökonomische Partizipation der Lokalbevölkerung sowie Motivation selbständiger Existenzgründungen im Bereich Wildhaltung und Naturtourismus - mit sozial-demokratischen Elementen im Unternehmen und marktwirtschaftlichen Anreizen im Umfeld.

Wohl konnte jede der Wild- bzw. Landnutzungskomponenten grundsätzlich für sich alleine betrieben werden, und zwar dauerhaft bzw. "nachhaltig" - sowohl in ökonomischer als auch in ökologisch-funktionaler und sozialer Hinsicht. Das wäre wohl einfacher zu organisieren bzw. "praktisch implementierbar" gewesen als ein diversifiziertes, hochkomplexes Wildhaltungssystem, das mehrere Landnutzungskomponenten integriert, zumal es praktische und theoretische Konflikte in dem ersten Konzept für das Unternehmen Canyon Nature Park Namibia gibt. - Konkrete Beispiele:

- Kollision zwischen der Haltung von Großraubwild, Friedwild und Vieh.
- Wild und Vieh als Schädling für Forstwirtschaft und Gartenbau.
- Weltanschauliche Konflikte zwischen Jägern und Naturpazifisten.
- Friktionen zwischen ökonomischer Intensivierung und biologischer Diversifizierung.
- Soziale Interessen versus ökologische Ideale oder ökonomische Zwänge.
- Partizipation und effiziente Betriebsführung im Umfeld marktwirtschaftlicher Konkurrenz.
- Kulturelle und ethnische Gegensätze zwischen den beteiligten Akteuren bzw. Volksgruppen.

Außer ökologisch-funktionaler, sozioökonomischer und betriebswirtschaftlicher Dauerhaftigkeit gibt es jedoch einen weiteren Hauptaspekt "nachhaltiger" Wildhaltung bzw. Landnutzung, nämlich biogenetische Vielfalt (Erhaltung und Förderung der Biodiversität). - Diese ist nun aber in einem Landnutzungsbetrieb, der sich auf nur eine oder wenige Nutzungskomponenten beschränkt, z.B. Forstwirtschaft zur Holzproduktion, aber auch intensive Großwildhaltung zur Wildpretproduktion (Straußenzucht), i.d.R. geringer als in einem vielfältigen Landnutzungssystem (mit marktorientierter Wildhaltung als Hauptkomponente). - Aus biogenetischer Perspektive ist Landnutzungsdiversifikation also vorteilhaft und ein Nachhaltigkeitskriterium.

Ein weiterer, nicht unwesentlicher Vorteil der Entwicklung mehrerer Landnutzungskomponenten in einem Wildhaltungsunternehmen liegt in größerer betriebswirtschaftlicher Diversität - was durchaus ein stabilisierender Faktor für ein integriertes, ökonomisch selbsttragendes Unternehmen sein kann, wenn man hier nur an die Instabilität einzelner Marktsegmente wie etwa für Holz, Fleisch, Wildpret, aber auch Ferntourismus denkt.

Zum generellen Postulat "Nachhaltigkeit" für das integrierte Wildhaltungsunternehmen, das sich aus den Zielsetzungen der Trägerstiftung Fountain Trust Namibia (sozial, ökologisch, biogenetisch), der Trägerfirma Fish River Canyon Game and Nature Farm (Pty) Ltd. (ökonomisch) sowie aus dem Gesamtkonzept für Canyon Nature Park Namibia zwangsläufig ergab, mußte bei der praktischen Implementierung die "Ausgewogenheit" der vier Hauptkomponenten von "nachhaltiger Entwicklung" besonders berücksichtigt werden, nämlich:

- betriebswirtschaftliche bzw. ökonomische Nachhaltigkeit.
- sozio-ökonomische bzw. sozio-kulturelle Nachhaltigkeit.
- ökologisch-funktionale Nachhaltigkeit.
- biogenetische Nachhaltigkeit (Biodiversität).

Maßstab für diese Abwägung in der alltäglichen Praxis waren und sollten auch zukünftig wiederum die allgemeinen Zielsetzungen von FTN bzw. FR sein. - Ob und wie Prioritäten gesetzt werden sollten, mußte sich am Einzelfalle und an der Komplexität des jeweiligen Konfliktfeldes orientieren. - Hierzu wieder konkrete Beispiele:

- Einfache Konfliktvermeidung ohne komplizierte Abwägung war zwischen Jagdgästen und ökopazifistisch eingestellten Tierfreunden möglich. - In dem weitläufigen Gebiet war zeitliche und räumliche Trennung problemlos. Durch bewußt störungsarme Bejagung wurden Vertrautheit des Wildes und Beobachtbarkeit nicht beeinträchtigt.
- Klare Prioritäten gab es zwischen Partizipation der CNP-Angehörigen an Entscheidungsprozessen und effizienter Betriebsführung. - Angesichts des engen finanziellen Spielraumes der FR und harter, nicht selten unfairer Konkurrenz durch andere Fremdenverkehrsbetriebe, mußte zuerst ein ökonomischer Freiraum geschaffen werden, in den sozial-ökonomisch partizipative Ansätze dann allmählich hineinwachsen und sich weiter entfalten konnten.
- Ein schmerzlicher Konflikt mit potentiell gravierenden Auswirkungen auf das Gesamtkonzept CNP ergab sich aus der Abgelegenheit der Exklave Waldsee und dem engen finanziellen Spielraum der FR: Die Option, diese landschaftlich schöne und naturräumlich begünstigte Farm separat zu verkaufen, sollte sich ein finanzkräftiger Interessent finden, wurde offengehalten. - Dadurch wären Investitionsmittel für den Kernbereich des CNP (Canyontourismus) gewonnen und andererseits Kosten für Patrouillen- und Inspektionsfahrten eingespart worden. Forstwirtschaft und Gartenbau als Landnutzungskomponenten wären mit dem Verkauf von Waldsee jedoch weggefallen und damit wesentliche Diversifikationsoptionen (ökologisch und ökonomisch), potentielle Arbeitsplätze und Möglichkeiten für selbständige Subunternehmen (sozioökonomischer Aspekt) sowie ein Stück Ernährungs- und Brennstoffautarkie (betriebswirtschaftlicher Aspekt). Die Erhaltungssicherung des einzigartigen Galeriewaldes (ökologisch-funktionale und biogenetischer Aspekte) war ein weiterer Kontrapunkt zu den ökonomischen Zwängen (betriebswirtschaftlicher Imperativ!).

4.5 Schwerpunkte bei der praktischen Implementierung des CNP-Aufbaukonzeptes im Untersuchungszeitraum 1997-2000

Das lokale und regionale Landschafts- sowie globale Marktpotential für Wildhaltung mit integriertem Naturtourismus, insbesondere die konkreten Wildhaltungs-, Landnutzungs- und sozial-partizipativen Komponenten im CNP-Konzept, wurden von der örtlichen Leitung des Canyon Nature Park Namibia bei der praktischen Implementierung im Zeitraum 1997 bis 2000 weitmöglichst ausgeschöpft bzw. ausgewogen integriert. Die Schwerpunkte für pekuniäre Investitionen wurden letztendlich aber von den europäischen Hauptgeldgebern in dem Konsortium für CNP bestimmt, für die der ökonomische Aspekt selbstverständlich gewisse Priorität hatte. Jenen Ortsfremden waren wiederum augenfällige Vermarktungschancen für die CNP-Touristik in Europa viel näherliegend als die Gesamtsicht eines möglichst diversen und wohlausgewogenen Wildhaltungs- und Landnutzungsunternehmens an den Grenzen der Ökumene in Afrika.

So kam es zum forcierten Ausbau des Canyon View Camp, welches den betriebswirtschaftlichen Konkurrenzvorteil einmaliger Lage am Canyonrand hat(te), und zu aggressiver Vermarktung der "Lodge mit Canyonblick" in Europa. In Kenntnis der schwierigen, naturräumlichen bzw. logistischen Standortsituation und der begrenzten Humanressourcen versuchte die örtliche CNP-Leitung diese einseitige Entwicklung zwar zu bremsen, konnte sich aber gegen die finanziell mächtigen Europäer nicht immer hinreichend durchsetzen. - In zahlreichen Sitzungsprotokollen sowie in firmeninterner Korrespondenz der FR ist dies schriftlich festgehalten; nicht formell dokumentiert ist der persönliche Einsatz aller CNP-Angehörigen, also der "Lokalbevölkerung", die den Mangel an pekuniären Mitteln, natürliche Hindernisse und logistische Engpässe immer wieder durch bemerkenswerten Idealismus und Enthusiasmus für das Gesamtkonzept, nämlich "ihren Canyon Nature Park", überwunden haben.

Die praktische Arbeit im Canyon Nature Park Namibia hatte ab 1997 folgende Schwerpunkte:

- Wild- und Forstschutz, Diebstahl- und Wildereibekämpfung.
- Wildhege und Ökosystemmanagement auf wissenschaftlicher Grundlage.
- Förderung des Fremdenverkehrs als ökonomische Basis und Haupteinnahmequelle.
- Entwicklung diverser Nebennutzungsformen zur Selbstversorgung und als Nebeneinnahme.
- Ausbildung von Fachkräften, Delegation von Verantwortung, Existenzgründungsförderung.
- Wissenschaftliche Forschung und Dokumentation.

Der konzeptionelle Rahmen für den Aufbau des CNP war bei dieser praktischen Implementierung kein Korsett, sondern Leitlinie, an der sich einzelne Entwicklungsschritte und Aufbaumaßnahmen orientierten. - Wenn die aktuelle Situation es erforderte, konnten Schwerpunkte durchaus verlagert werden; die ursprünglichen, allgemeinen Zielsetzungen (4.2) sowie die Postulate "Nachhaltigkeit" und "Ausgewogenheit" des integrierten Wildhaltungsunternehmens (4.4) hatten jedoch Bestand.

Nähere Erkundung des Gebietes, genauere Erforschung von lokalem Landschaftspotential und globalen Märkten für Wildhaltung und Naturtourismus sowie die entsprechende, wissenschaftliche Dokumentation waren eng verflochten mit praktischem Wildschutz und Wildhege, Einbindung der Lokalbevölkerung sowie mit den logistischen und technischen Erschließungs- und Aufbauarbeiten für die Ansiedlung von Mitarbeitern und für den Fremdenverkehr. - Viele unvorhersehbare Ereignisse führten jedoch zu einer gewissen Eigendynamik:

- Generell kann ein integriertes, marktorientiertes Wildhaltungs- und Landnutzungsunternehmen nicht planwirtschaftlich aufgebaut werden; vielmehr ist *proaktiv-adaptives Management* nötig, welches einerseits zielstrebig und beharrlich agiert, andererseits schnell und flexibel reagiert - und zwar *in allen Dimensionen der geographischen Landschaft, von der lokalen bis zur globalen Ebene*.

So hatte beim Aufbau des CNP zunächst zwar Stillung physischer und sozialer Grundbedürfnisse der Ortsansässigen, wie etwa Schutz vor Gewalt- und Eigentumskriminalität, Wasserversorgung, Wohnung, Nahrung, Gesundheit, unbedingt Vorrang vor Erschließungsmaßnahmen für Touristik; die logistischen und technischen Systeme zur Lebenssicherung der Anwohner waren aber auch die Hauptbasis für den Fremdenverkehr. Voraussetzungen für technische und logistische Aufbauarbeit waren wiederum Anwerbung, Ansiedlung und Ausbildung von kompetentem Personal. Parallel dazu mußten Wildschutz, Wildhege sowie Ausbau der verschiedenen Landnutzungskomponenten mit Schwerpunkt Touristikinfrastrukturen verlaufen, sonst hätten Ansiedlung und Ausbildung überhaupt keinen Sinn gehabt. Grundlage des Fremdenverkehrs als wichtigste Landnutzungskomponente war wieder die attraktive Natur- und Kulturlandschaft, zwangsläufig also auch Erkundung, Erforschung, Erhaltung und Förderung der natürlichen Vielfalt und des Kulturerbes. Zugleich mußten Märkte und Vermarktungswege erkundet und erschlossen, auf Marktkapriolen flexibel reagiert werden. ...